

# Das Volk.

Mit Gott für Kaiser und Reich.



Die Zeitung „Das Volk“ erscheint an jedem Wochentage abends. Bestellungen sind bei dem entsprechenden Postamt (Nr. 7728 der Zeitungsliste) oder beim Landbriefträger anzubringen. Bestellungen für Siegen nimmt außer der Post die Geschäftsstelle entgegen. Preis vierteljährlich für die Stadtabonnenten M. 1,25 frei ins Haus 40 Pf. mehr, für alle Postabonnenten M. 1,35 frei ins Haus 40 Pf. mehr.

Siegen:  
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Sandstraße 18.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 205.  
Berlin:  
Agentur: NW Köpenickerstraße 7.  
(D. v. Derksen.)

Durch die Zeitung „Das Volk“ finden Anzeigen weiteste Verbreitung im kaufkräftigen Publikum des ganzen Reiches. Preis der 5 gespaltenen Zeilen für die Provinzen Rheinland und Westfalen, Hessen-Nassau und das Großherzogtum Hessen 10 Pfg.; für das übrige Reich 25 Pfg. Aufträge sind gefälligst der Geschäftsstelle oder durch ein Anzeigenvermittlungsgeschäft zu erteilen.

## Die Not der Landwirtschaft

wird vielfach übertrieben, wenn sich auch nicht ableugnen läßt, daß kein Stand unter den gegenwärtigen Verhältnissen schwerer zu kämpfen hat, als der der Landwirte. Auf liberaler Seite hat man freilich von jeher diese Thatsache abzuleugnen versucht, daher denn auch die Landwirte längst eingesehen haben, daß ihnen von dieser Seite her keine Hilfe gebracht wird. Es giebt in deutschen Reichslandstrichen, in denen die Landwirtschaft thatsächlich noch ventiliert, aber daneben giebt es auch Distrikte, in denen die Landwirtschaft gänzlich daniederliegt und keine Reinerträge mehr abwirft. Man kann daher sehr wohl und ohne Uebertreibung von der Not vieler Landwirte sprechen. Sie ist hauptsächlich in solchen Gegenden zu finden, wo die Landwirte vorwiegend Getreide bauen, das niedriger im Preise steht, als vor den siebziger Jahren. Die Preise für Kartoffeln, Gemüse, Vieh, Käse, Butter und Eier sind aber eher gestiegen. Auch das neue Steuereinkünftegesetz verfahren hat vielfach den kleinen Landwirt frei gelassen, so daß jetzt das Land weniger Steuern aufbringt, als früher. Auch die Landwirte in der Nähe großer Städte und Industriegegenden haben gute Abnehmer für ihre Erzeugnisse. Während die Milch z. B. in abgelegenen Gegenden das Liter zu 8 Pfg. verwerthet wird, erhalten die Landwirte in volkreichen und industriellen Gegenden 16—20 Pfg. Die Not richtet sich daher nach den Gegenden. Die materielle Lage hängt aber auch noch von vielen anderen Faktoren ab. Vielfach haben besonders die Großgrundbesitzer zu teuer gekauft. Auch hängt es ab von der persönlichen Qualifikation des Unternehmers, von der Art, wie sie ihre Bewirtschaftung betreiben, wie die Haushaltung geführt wird, von ihren persönlichen Vermögensverhältnissen und der Höhe der Verschuldung. Hier spielen diese Verhältnisse eine viel größere Rolle als bei allen anderen Unternehmungen. Die Großgrundbesitzer kommen oft durch ihre Geburt auf dem Lande zu ihrem Beruf. Sie sind oft erst Offiziere und Beamte, nicht als Landwirte ausgebildet und übernehmen dann später das Gut, ohne sachverständig zu sein. Sie werden durch vielfache notwendige und freiwillige Geschäfte der Selbstverwaltung zu oft abgelenkt, sich hinreichend ihrem Beruf zu widmen. Auch Angst und Spott aller Art wirkt mit dazu. Wir verkennen keineswegs den Nutzen, welche diese Herren dem Gemeinwohl leisten und schätzen ihre Verdienste, aber die Thatsache bleibt doch bestehen, daß die Not vielfach durch ungenügende Kenntnisse des landwirtschaftlichen Betriebs u. hervorgerufen wird.

Wie meinen daher, der Not wird dadurch am besten abgeholfen, daß solche Verhältnisse abgebaut werden, wie sie dort bestehen, wo die Landwirte besser bestehen können, also durch Bildung kleinerer Güter, durch Schaffung von Verkehrsmitteln (Eisenbahnen), sodas auch die entfernter liegenden Gegenden dem Verkehrsnetz angegliedert werden, durch Zunahme der Industrie im Osten, wie es der Oberpräsident v. Götzer richtig erstrebt, bedauerlicherweise ohne Verständnis vieler Großgrundbesitzer, die nicht einsehen, daß dadurch auch der Leuten abgeholfen wird. Auch größeren Betrieb der Zweige von Wirtschaft u., deren Erträge nicht abgenommen haben. Man sollte mehr auch in dieser Hinsicht die Verhältnisse des Westens und Ostens anbahnen. Selbst in Schlesien sind die Verhältnisse besser, da hier ähnliche Verhältnisse, wie im Westen vielfach herrschen.

Dr. B.

## Der Krieg in Südafrika.

Unter den heute vorliegenden Kriegsdokumenten ist eine Neuermeldung von besonderem Interesse, die von einem Erfolg des Burenkommandanten Dewet über eine britische Truppenabteilung in der Nähe von Bloemfontein zu berichten weiß. Die Depesche lautet: „Brandfort 2. April. Eine vom 1. d. datierte Depesche aus Dewet's Lager bei den Wasserwerken am Modderivier besagt: In der Nacht vom Freitag erhielt Dewet die Nachricht, daß eine britische Truppe, welche seit kurzem Ababachui besetzt hielt, infolge des Unmuthes eines von den Sitten her (Kadymand liegt östlich) den Ort räume. Dewet beschloß, dieselbe abzufangen; er gelangte nach einem brillanten Nachmarsch bis zu den Umla Koyjes, dicht bei den Wasserwerken nördlich vom Modderivier und fand das britische Lager ohne Vorposten friedlich schlummernd. Sofort brachte Dewet seine Batterie in Stellung. 1500 Mann besetzten die strategischen Punkte rings um die Engländer. Die Sektionen aus Kroonstad und Bloemfontein nahmen dicht bei den Gebäuden der Station (die Karten weisen keine Eisenbahn auf) und unterhalb der Düst Stellung. Als das Tageslicht hell genug war, wurde ein Signal gegeben, und die Geschütze begannen das englische Lager mit Schrapnells und Kartätschen zu überhitzten. Es folgte eine große Verwirrung, die englischen Artilleristen stürzten zu den Geschützen und eilten einer entsetzten Stellung zu. Die Mannschaften aus Windburg und Bethlehem galoppierten angesichts des Gewehrfeuers der Engländer, welche sich von ihrer Verletzung nicht erholten, über das offene Feld, ebenso Dewet mit seinen Leuten. Während dessen sprengte eine englische Batterie auf eine dicht von Buren besetzte Höhe zu. Kein Schuß wurde abgegeben, ehe die englische Artillerie auf 30 Yards herangekommen war, dann aber erdröhte die Luft von dem Schall des Gewehrfeuers. Die Besetzung der Geschütze mit der Bedienung wurde reihenweise niedergeschossen. Sieben Geschütze fielen in die Hände der Freistaatburen.“ — Es dürfte sich bei dieser Meldung nicht um einen neuen Erfolg der Buren handeln, sondern vielmehr um eine authentische Darstellung eines bereits gemeldeten Gefechts, welches bisher von den Engländern als einhelliges Geplänkel hingestellt wurde, jetzt aber durch die authentische Darstellung von britischer Seite in seiner vollen Bedeutung aufgeklärt worden ist. In England ist man über die letzten Misserfolge der britischen Waffen sehr beun-

ruhigt und verstimmt. „Die ganze militärische Lage in Südafrika“, meint die „Daily News“, „ist gegenwärtig sonderbar und unbefriedigend. Zu Natal kommandiert Buller eine große Armee, aber trotzdem nun bereits sechs Wochen seit dem Entzug von Ladysmith vergangen sind, ruht die Armee noch immer aus. Im Freistaat hat Lord Roberts das Kommando über eine andere große Armee — die größte vielleicht, die jemals ein britischer General unter sich hatte. Es ist nun nahezu ein Monat seit der Okkupation von Bloemfontein verstrichen, und es wurde so gut wie nichts geist. Die Buren wurden im Norden in respektvoller Entfernung gehalten, aber im Osten und Süden haben sie erfolgreich operiert und so viele britische Soldaten gefangen genommen, als ihrer in einem größeren Kampfe verloren gegangen wären. Die Erwartungen, die selbst in den bestinformierten Kreisen nach der Kapitulation Cronjes gehegt wurden, sind nicht in Erfüllung gegangen. Das Land ist keineswegs so rasch unterworfen worden, wie man ursprünglich für möglich hielt. Der Widerstand des Orange-Freistaats ist nicht so vollständig gescheitert, wie man vermutete. Die Prophezeiung: Mitte Mai in Pretoria hat heute nicht mehr viel Wahrscheinlichkeit für sich.“ Das stimmt auffallend. Viel wahrscheinlicher wäre noch die Beiseigerung Bloemfonteins durch die Verbündeten; aber erst nach einem freiwilligen, durch die Strategie der Buren erzwungenen Rückzug der Engländer, da die militärische Bedeutung der Stadt viel zu gering ist, um einen Angriff und Sturm auf sie gerechtfertigt erscheinen zu lassen.

Wir verzeichnen noch die folgenden Meldungen:

**London, 7. April.** Eine Depesche des Reuterschen Bureaus aus Natal North ohne Datum meldet: Die Royal Artillery ziehen sich von Nouville nach Westerstal zurück; wie es heißt, rücken Burenkommandos von Osten und Westen auf Nouville vor. Hier ist eine Stadgarde in Bildung begriffen. Am Orange-Fluss 26 Kilometer unterhalb Natal North sollen Abteilungen Buren gesehen worden sein.

**Bloemfontein, 7. April.** Ein Bruder des Präsidenten Steijn, der in der Nähe von Korce zum Gefangenen gemacht wurde, ist heute in Bloemfontein eingetroffen.

**Pretoria, 2. April.** Die Engländer verloren in dem Kampfe bei den Waterloos von Bloemfontein elf Kanonen und zwei Waggons mit Munition.

**Kapstadt, 7. April.** Es ist Grund vorhanden zu glauben, daß von den Gefangenen in Simonstown Fluchtpläne, wie man annimmt, unter Mithilfe von der Afrikaner-Partei angehörigen Freunden ihrer Sache entworfen wurden. Einige dieser Pläne sind entdeckt worden, jedoch beträgt die Zahl der in den beiden letzten Tagen erfolgreich durchgeführten Fluchöveruche etwa 30.

**Warrenton, 6. April.** Die Buren wurden heute bei Jonteens-Streams von einer Batterie beschossen; sie verließen darauf ihre Stellungen und suchten im Gehölz Deckung, wo sie gegen die Geschütze der englischen Geschütze sicher sind.

**Mafeking, 6. April.** Unter den Basuto herrscht ungewöhnliche Erregung; sie fürchten, daß die Buren, um die britische Flanke zu umgehen, die Basutolandgrenze überschreiten werden. Basutoleute, die für die Bahnbauten bei Bloemfontein angeworben wurden, haben sich unter verschiedenen Vorwänden wieder davongemacht.

**Bloemfontein, 7. April.** Es wird gemeldet, daß eine beträchtliche Streitmacht der Buren die Eisenbahn bedroht, die indessen gut bewacht wird. Die englischen Vorposten bei Springfield, 13 Kilometer von hier, wurden heute von den Buren angegriffen, die von dem Wasserwerk vorrückten. Die Eisenbahnbrücke in Glen ist fertig, man legt jetzt die Schienen.

**London, 9. April.** Die „Times“ meldet aus Bloemfontein: General Buller sand Meldungen von den Buren besetzt und zog sich, ohne sich in einen Kampf einzulassen, auf Verbanke zurück. Die Mäuler melden aus Kapstadt vom 7. ds., abends, es gehe das Gerücht, die telegraphische Verbindung mit Bloemfontein sei abgebrochen.

**London, 9. April.** Die „Times“ meldet aus Kapstadt vom 5. April: Alle Einzelheiten, die über das Unglück bei Koorntpruit hierher gelangen, dienen nur dazu, die erschauende Ungeschicklichkeit und Unvorsichtigkeit der englischen Offiziere darzutun, welche letztere sich auch nicht durch eine Reihe von Misserfolgen belehren lassen, daß sie auf der Hut sein müssen. Dasselbe Blatt berichtet aus Bloemfontein vom 6. April: Das Gefecht bei Moddersburg und der Verlust der fünf Kompanien ist ein Unglück infolge, als dadurch die östliche Flankenbewegung der Buren vollendet wird. Die Buren dehnen sich jetzt in dünner Linie von Sannaspoort südlich bis zu einem Punkte östlich von Jagersfontein aus. Bahnlinie und Bahnstationen werden ernstlich bedroht, allein ihre Verteidigung verlangt einen sehr beschwerlichen Patrouillenendienst.

**Simonstown, 8. April.** Fünfzehn von den dreißig entflohenen Gefangenen sind wieder festgenommen worden. Unter den gefangenen Buren sind vier weitere Tobesfälle infolge typhösen Fiebers vorgekommen. Das Fieber hat auch die Stadtbewohner ergriffen und hat bereits einen von ihnen hinweggerafft.

**Warrenton, 7. April.** Die Engländer beschossen gestern abend die Eisenbahnstation Jonteens-Streams, die von einer Anzahl Buren besetzt war. Als Jontein auf einem etwa 450 Meter nach rechts gelegenen Gebäude die Fahne des roten Kreuzes aufgezogen wurde, stellten die Engländer sofort das Feuer ein.

**Boschof, 6. April.** Eine große Anzahl der von Methuen gemachten Gefangenen sind Franzosen. Billebois-Mareuil wurde heute mit militärischen Ehren beerdigt.

**London, 9. April.** Die Times berichtet aus Boschof, Oberst Billebois-Mareuil sei durch eine Schrapnell getötet worden. Lord Methuen ist gestern auf Jonteinsfontein, 16 Kilometer östlich von Boschof, vor, ohne auf Widerstand zu stoßen. Die Buren waren tags zuvor abgerückt.

**London, 9. April.** Das Reutersche Bureau meldet aus Natal vom 7. d. M.: Vier Kompanien britischer Schützen und zwei Kompanien Freiwilliger hatten gestern von Nouville hier an, gedeckt durch zwei Schwadronen Grenadier, die von Brabant entfangen waren, um den Feind an der Bekleidung dieser Truppenbewegung zu verhindern. Ein Leutnant und zwei Mann von den Grenadieren wurden vernichtet. Die Buren verloren zwei Tote und einen Verwundeten. (Also hat es auch hier wieder ganz im Süden des Freistaates Kämpfe gegeben, in denen die Engländer zum Rückzug gezwungen wurden.)

**London, 9. April.** Die Daily Mail meldet aus Mafeking vom 1. April: Die Buren haben ihre Aufgebau wieder verlassen und sich nach weiter von der Stadt zurückgezogen. Die Garnison ist darüber sehr erfreut.

**London, 9. April.** Die Times meldet aus Ladysmith, daß eine

Patrouille der 13. Husaren in Fühlung mit den Buren bei Wajshant gekommen ist.

**Simonstown, 7. April.** Es sind in der vergangenen Nacht mindestens 30 Gefangene entflohen, von denen jedoch 6 bald und 3 später wieder eingekerkert wurden. Die Behörden entdecken einen neuen vollständigen Tunnel bis 1,5 Meile vom Flußufer.

## Tagesrundschau.

Siegen, 10. April.

— Aus dem Schleswigischen berichtete kürzlich die „Tägliche Rundschau“ über ein Vorkommnis, wonach ein evangelischer Geistlicher sich gezeigert haben soll, einen Weg von 15 Minuten zu Fuß zurückzulegen, um in einem Nachbarorte eine Nottaufe zu vollziehen. Wir haben diese Nachricht seiner Zeit unter Vorbehalt wiedergegeben, weil sie uns in dieser Form wenig glaubhaft erschien. Jetzt schreibt uns einer unserer geehrten Mitarbeiter, der eine Zeit lang auch im Schleswigischen und zwar in der Landschaft Angeln als Pastor adjunctus, d. i. ordiniert Hilfsprediger, thätig war, folgendes:

„Ich will das Verhalten des in Frage kommenden Herrn Untsbruders nicht im geringsten rechtfertigen; aber zur Erklärung, wie ein Pfarrer zu solchem Verhalten kommen kann, sei folgendes Vorkommnis mitgeteilt, das ich selbst erlebte. Auch in den Gemeinden der Landschaft Angeln, wo die Kirchspiele bisweilen eine Ausdehnung von über vier Meilen haben, ist es Sitte und Pflicht der Kirchspiel-Gemeinschaften, daß sie zu Taufen, Trauungen, Kommunionen und Begräbnissen den Pfarrer mit dem Wagen abholen müssen. Zu mir kommt denn Sonntags nach dem Gottesdienste ein Mann und sagt: „Herr Pastor, mein Sohn wollte gern am Mittwoch geiraut sein. Ich bin ein armer Zimmermann, und meine Schwiegertochter ist auch ohne Vermögen. Würden Sie nicht so gut sein und zur Trauung in die (, Stunden vom Pastorat entfernte) Kirche zu Fuß kommen? Wir können jetzt in der Frühjahrszeit so wie so nicht leicht einen Wagen bekommen.“ Ich sagte natürlich unter den gegebenen Verhältnissen zu und bot mir, einen Schilfschiff zu schicken, der den Pastor tragen könnte. Der Junge kam rechtzeitig, und ich begab mich mitten in der Sonnenhitze eines heißen Mai-Mittags mit dem Jungen auf den Weg. Als wir noch 1/2 Stunde von der Kirche entfernt sind und durch den Schaffstau wandern, kommen hinter uns zwei Wagen, stark besetzt mit laut jubelnden Jünglingen. Dem Pfarrergeheule und den Staubwolken der Wagen mit dem Jungen auf einen Steinhaufen anbrechend, erkenne ich in den stolz und lachend an mir Vorüberfahrenden die Hochzeitsgesellschaft des armen Zimmermanns mit seiner vermögungslosen Schwiegertochter — mögen nicht ähnliche Erfahrungen in dem erwähnten und verurteilten Falle vorliegen?“

— Die Petition zu Gunsten der Flottenverlängerung an den Reichstag ist bereits mit über 100.000 Unterschriften bedeckt. Der Einlauf nimmt noch täglich zu. Am stärksten beteiligten sich Sachsen, die Rheinpalz, Westfalen und Mecklenburg. Auch aus ganz katholischen Gegenden laufen zahlreiche Listen ein. Von einzelnen Städten steht Leipzig weit aus der ersten Stelle, dann folgen Dresden, Berlin, München, Danzig, Kiel, Köln, Stettin.

— Aus New-York meldet die „Frankf. Ztg.“: Hier ist über Tacoma die Meldung eingelaufen, Rußland verlange von China Konzessionen für Bahnstrecken von Luchan nach Honanfu und von Kalgan nach Peking. Rußland verlangt auch die den Engländern verweigerte Konzession für eine Bahn von Tientsin nach Sianfu.

## Aus der Reichshauptstadt.

(Von unserer Agentur.)

**Berlin, 9. April.** Zur freien kirchlich-sozialen Konferenz in Erfurt schreibt die Deutsche Evangelische Kirchenzeitung: „In den Tagen vom 18. bis 20. April wird sich die freie kirchlich-soziale Konferenz zum fünftmal ver sammeln. Nachdem sie die letzten beiden Tagungen in der Hauptstadt gehalten hat, will sie wieder einmal in die Provinz gehen und für ihre Arbeiten in dem bestimmten Umkreis einer Landschaft Freunde werben. Sie hat Erfurt gewählt, weil ihr von hier eine Einladung zugegangen und der Ort überaus günstig war. Mitten in Deutschland gelegen, mit gastfreundlicher und evangelisch gesinnter Bevölkerung, hat Erfurt seit langer Zeit einen großen Arbeiterverein und kennt die sozialen Aufgaben. Ein sehr zahlreiches Komitee aus Stadt und Umgegend ist der Konferenz hilfreich zur Seite getreten, sodas wir den besten Verlauf zu erwarten haben.“

Gleich die erste öffentliche Abendversammlung wird mitten in die Fragen der Gegenwart hineinführen. Die Kirche, und zwar nach allen Richtungen als Staats-, Landes-, Volks-, Glaubens- und Herlichkeitkirche wird von Pfarrer Böck, D. von Nathusius, Hofprediger Stöcker, Pfarrer Burkhardt, Pfarrer Frizke geschildert werden. Am anderen Tage soll die bisherige Konfirmationspraxis von Meierent und Korreferent, Hofprediger Stöcker und Oberpfarrer Hilbert, von jenem mehr kritisch, von diesem mehr in traditionellem Sinne behandelt werden. Der zweite Gegenstand des Tages bietet daselbe packende Interesse. Sowohl das Thema: Gesamtschuld und Einzelschuld, Gesamtwirten und Einzelschulden; — man denke nur an den Kram gegen das Sittlichkeitsgesetz — wie der Meierent, Pfarrer Stöckmayer, vertritt eine an das Gewissen gehende Verhandlung. Das dritte Thema: Soziale Gedanken im kirchlichen Gedächtnis, ist so zeitgemäß wie nur möglich, von Prof. Dr. Stammler und Geh. Reg.-Rat Dr. Dunder in der denkbar besten Weise vertreten und wird gewiß eine große Anziehungskraft ausüben; man darf davon einen wissenschaftlichen Gewinn erwarten.

Die Kommissionen haben gleichfalls wichtige Vermittlungen. Zu der kirchenpolitischen Kommission wird die Umbildung der Gewerkschaftskirche zur Ueberzeugungskirche, in der evangelisti-

schen das Verhältnis von Pfarramt und Gemeinschaftspflege, in der sozialen die christliche Gewerkschaftsbewegung, in der Prekominmission die sittliche Beurteilung der deutschen Witzblätter, in der apologetischen ein Handbuch der Apologetik, in der neugebildeten siebenten mit ihrer Frauengruppe das ärztliche Studium der Frau und die christliche Fürsorge für die Heimarbeitenden besprochen werden. Ihrem Brauch gemäß hält die Konferenz beim Beginn eine Andacht und am Abend eine Evangelisationsversammlung ab. Hier werden Sup. Baaritz, Hfr. Stockmayer und neben ihm Hfr. Dammann und Fabrikant Ufer reden. So ist denn nach allen Richtungen für Belehrung und Anregung, für Erbauung und Vertiefung gesorgt. Der neue Generalsekretär der Konferenz, Lic. Mumm, wird in Erfurt funktionieren. Die Zeit ist ernst, in welcher die Konferenz zusammentritt. Eben hat uns der Sturm gegen das Sittlichkeitsgesetz, die Verderbnis oder Verblendung der öffentlichen Meinung in Deutschland vor die Augen geführt. Da gilt es für alle treuen Evangelischen sich zu sammeln, damit die Stimmen des gläubigen Protestantismus neben dem Geschrei der Welt deutlich zu Worte kommen. Auch die soziale Lage der Reformationkirche fordert Klarstellung und Zusammenfassung. Wer denkt nicht bei Erfurt an Frau Gnauck-Kühne, die von dem sozialen Dualismus der Staatskirche zum Katholizismus übergetreten ist? Wer nicht an Blumhardt und Göhre, die Sozialdemokraten geworden sind? Wer nicht an die Nationalsozialisten, die für ihr soziales Programm und Wirken die christliche Grundlage aufgegeben haben? Seit dem evangelisch-sozialen Kongress in Erfurt ist so vieles geschehen, was die soziale Arbeit der evangelischen Kirche stört, hindert und erschwert. Es ist doch geradezu tragisch, daß in unserer sozial bewegten Gegenwart der Protestantismus an dieser Frage teilnahmslos vorübergehen soll, weil die weltliche Obrigkeit und die kirchliche Jurisprudenz es so wollen, die Geistlichkeit und die Laienwelt es sich gefallen lassen. Diese kirchliche Absperrung der evangelischen Lebenslust von der sozialen Frage und der sozialen Beschäftigung von der Reformationstheorie muß ja einmal weichen. Und jene schmerzlichen persönlichen Ereignisse des kirchlichen und sozialen Abfalls in den letzten Jahren müssen die Geister wachrufen. Zu dieser Entwicklung kann nichts mehr beitragen als das Wachstum der kirchlich-sozialen Konferenz.

Mit dem geistigen Tage sind, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, die Vernehmungen der Sachverständigen der einzelnen Gewerkschaften vor den verschiedenen Kommissionen des Wirtschaftlichen Ausschusses über das Zolllarisschema bis auf kleinere Nachträge zum Abschluß gebracht worden. Es wird nunmehr das Material in den zuständigen Reichskammern zur weiteren Behandlung zusammengestellt werden.

Der Kaiser hat, wie ein hiesiges Lokalblatt erzählt, dem kriegsgerichtlichen Erkenntnis gegen den Leutnant der südwesafrikanischen Schutztruppe Prinzen Prosper von Arenberg die Verhaftung verweigert. Nach unumwundenen Angaben war das Erkenntnis im Verhältnis zu der Straftat sehr milde ausgefallen.

Zum Flottengefeß schreibt die Germ.: Wenn man den Flottenvereinsorganen Glauben schenken darf, wird das Reichsschatzamt keine Gesetzesvorlagen zur Deckung der Kosten des Flottengefeßes ausarbeiten, sondern dem Reichstag empfehlen, sich mit „Resolutionen“ zu begnügen, über welche eine prinzipielle Verständigung stattfinden könne. Nach früher gemachten Erfahrungen bedeutet dies, daß man im Winter 1900/1901 etwa die Vorlage ganz anderer Steuerprojekte à la Monopol-Mehr erwarten könnte. Wir glauben nicht, daß sich der Reichstag auf derartige Verträge einlassen wird, die Kommissionsverhandlungen am 29. März haben darüber keinen Zweifel gelassen, daß ohne gesetzliche Lösung der Deckungsfrage auch kein neues Flottengefeß zu Stande kommen kann. Die Ausichten auf eine Verständigung konnten nach den dreitägigen Verhandlungen sowohl hinsichtlich der Vermehrung der Schlachtflootte als auch der Deckung der Kosten als ziemlich günstige bezeichnet werden, dieselben werden aber alsbald auf den Nullpunkt sinken, wenn man seitens der maßgebenden Reichsämter jetzt in der Deckungsfrage ausweichen wollte. Eine solche Taktik könnte nur dann einen Sinn haben, wenn man die Entscheidung über die Flottenvorlage etwa bis zum Spätherbst 1900 vertagen wollte, vielleicht aus Rücksicht auf die Kanalvorlage, um diese erst unter Dach zu bringen?

## Aus dem Reich.

Berlin, 9. April.

Der Kaiser empfing am Freitag im Gegenwart des türkischen Botschafters Tewfik-Pascha den Geh. Oberbaurat Epitta, der die Modelle und Zeichnungen des für Konstantinopel bestimmten Brunnens vorlegte.

Der Kaiser hatte am Freitag und Samstag vormittag im Auswärtigen Amte Besprechungen mit dem Staatssekretär Grafen Bülow. Gestern hörte der Kaiser im königlichen Schloße die Vorträge des Chefs des Generalstabes, Grafen Schlieffen, und des Chefs des Militärkabinetts, v. Gahnle. Das Frühstück nahm der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich beim Reichskanzler Fürsten Hohenlohe ein.

Gestern nachmittag empfing der Kaiser den Bildhauer Goetze. Zur Abendtafel waren geladen Herzog und Herzogin von Ratibor und Professor Wülfel. Heute vormittag besuchte der Kaiser den Staatssekretär Grafen v. Bülow. Zur Familienfrühstückstafel war geladen Prinz Max von Baden.

Der Kaiser hat an den Vorstand des Karls-Vereins zu München zur Wiederherstellung des dortigen Münsters folgenden Telegramm geschickt:

Professor Schaper hat mir sein Modell und die Kartons gezeigt, welche für die Aus schmückung der alten Krönungskirche Karls bestimmt sind. Selbst ein unermüdlicher Forscher auf dem Gebiete der romanischen und byzantinischen Kunst, bin ich auf das Freudigste überrascht gewesen von der großartigen und stilgerechten Auffassung, sowie von der Korrektheit der Linienführung und harmonischen Gesamtwirkung, welche das Modell so trefflich veranschaulicht. Die Wiederherstellung nach dem vorgelegten Entwurfe ist wahrlich im Geiste Karls des Großen aufgeführt und seiner würdig. Ich beglückwünsche den Karls-Verein dazu. Wilhelm.

Zu den Jagddispositionen des Kaisers wird jetzt berichtet, daß der Monarch in einigen Wochen, also noch vor dem Besuch auf Schloß Urville, dem Fürsten zu Fürstenberg in Donauerschlingen einen mehrtägigen Besuch abstatten wird, um in dessen Waldungen an Auerhahnjagden teilzunehmen. Gelegentlich dieses Besuchs wird der Kaiser die Trümmer der früheren Burg Fürstenberg besichtigen.

Die Mitteilung, daß das Staatsministerium beschlossen habe, dem Antrage auf Zulassung der Abiturienten der Realgymnasien zum medizinischen Studium zuzustimmen, wird den Berl. Pol. Nachr. als zutreffend bezeichnet mit dem Bemerkten, daß die Zulassung nur erfolgen soll, wenn diese Abiturienten im Lateinischen vollauf den Anforderungen genügen, welche an die Abiturienten der humanistischen Gymnasien gestellt werden. Ueber die Zulassung der Real-Gymnasial-Abiturienten zu anderen Studien, nament-

lich zum juristischen, soll kein entscheidender Beschluß gefaßt worden sein.

Der Minister des Innern hat in einem kürzlich ergangenen Erlasse die Bezirksregierungen auf die umfassendere Ausgestaltung der bestehenden Organisationen für den Arbeitsnachweis hingewiesen und es besonders als zweckmäßig bezeichnet, daß die Arbeitsnachweiskeitellen in enge Verbindung mit den etwa vorhandenen Naturverpflegungsstationen für mittellose Wanderer gebracht werden. Seitens der Staatsregierung wird es auch als eine der ersten und wichtigsten Aufgaben der Handwerkskammern angesehen werden, die Organisation des Arbeitsnachweises für Handwerker in die Hand zu nehmen.

Der Dampfer Dresden, mit dem Abfuhrtransport für Kautschou am Bord, Transportführer Kapitänleutnant Koch, ist am 2. ds. in Kolombo eingetroffen und am 3. ds. weitergegangen.

Beim Staatssekretär des Außern Grafen Bülow fand Blättermeldung zufolge Donnerstagabend eine Tafel statt, an der die Abgeordneten Graf Dönhoff-Friedrichstein, Dr. Hahn, Stöcker, Mauser, Dr. Baasche, Dr. Lehr, Dr. Pacht, Prinz Arenberg und v. Chyren teilnahmen.

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe begab sich der Nordd. Allg. Ztg. zufolge für die Osterfeiertage nach Nizza.

Der ehemalige Direktor im Reichspostamt Wilhelm Wiebe ist im 81. Lebensjahre gestorben.

Der Literaturhistoriker Professor Robert König in Potsdam ist gestorben.

S. M. Spezialschiff Wolf, Kommandant Kapitänleutnant Koch (Hugo), ist am 7. April in Loanda eingetroffen. Der Transport der abgelassenen Besatzung S. M. Spezialschiff Möwe, Transportführer Oberleutnant z. S. Schmidt, ist am 8. April mit dem Dampfer Stuttgart in Aden eingetroffen und hat an demselben Tage die Reise nach Suez fortgesetzt. Der Chef des Kreuzergeschwaders, Vizeadmiral Wendemann, ist mit S. M. großem Kreuzer Hertha, Kommandant Kapitän z. S. v. Uedom, am 9. April in Kobe eingetroffen und geht am 16. April von da nach Nagasaki in See. S. M. großer Kreuzer Hansa, Kommandant Fregattenkapitän Bohl, geht am 10. April von Wismar nach Tsingtau in See. Konteradmiral Frihe hat am 9. April seine Flagge auf S. M. Kreuzer Ganja niedergeholt.

Gera, 9. April. In Bezug auf das Fleischbeschau-Gesetz erklärte der Staatsminister Engelmann, daß der Bundesrat zu dem Gesetz noch keine Stellung genommen habe. Der Bundesrat-Vorsteher für Neuß werde gegen die Beschlüsse des Reichstages stimmen.

Weg, 9. April. Dem kommandierenden General des 16. Armeekorps, Graf Häßeler, der am Anfang dieses Monats auf eine zehnjährige Tätigkeit in dieser Stellung zurückblicken konnte, haben die Spitzen der dem Korpsverbände angehörigen Stellen bei diesem Anlaß ihre Verehrung und Zuneigung durch eine Abordnung ausprechen lassen. Dem Vernehmen nach ist übrigens die Zeit seiner hiesigen Tätigkeit bald abgelaufen; es heißt, daß der Großherzog von Baden seine Armeeinspektion niederzuliegen beabsichtigt und in Graf Häßeler seinen Nachfolger finden werde.

## Aus dem Auslande.

### Österreich-Ungarn.

Wien, 9. April. Der Kaiser gab am Sonntag ein Hofmahl, woran die Familie Cumberland, das badische Erbprinzipalpaar, die Mitglieder der Kaiserfamilie sowie von der deutschen Botschaft Graf Pückler und Rittmeister v. Bülow teilnahmen.

### Belgien.

Brüssel, 9. April. Der Untersuchungsrichter wurde benachrichtigt, daß die von Cipido auf den Prinzen von Wales abgefeuerte Kugel im Salonwagen des Prinzen aufgefunden wurde und ihm zugesandt werden würde. Die Kugel ist an dem harten Holz einer Fensterfassung abgeprallt und dann an der gegenüberliegenden Seite des Wagens in ein Sofa zwischen Sitz und Rücklehne eingedrungen. Zur Zeit des Attentats saßen auf dem Sofa eine Dame und ein Herr, die nichts von dem Eindringen der Kugel gemerkt haben.

### Dänemark.

Kopenhagen, 9. April. Aus Anlaß des Mißlingens des Anschlags auf den Prinzen von Wales fand gestern in der englischen Kirche ein Dankgottesdienst statt, dem der Prinz und die Prinzessin von Wales beizuhnten.

### Amerika.

Washington, 9. April. General Otis ist auf seinen Wunsch des Oberkommandos auf den Philippinen entbunden und General MacArthur zu seinem Nachfolger ernannt worden.

### Korea.

Yokohama, 7. April. Nach Mitteilungen aus Seoul ist zwischen Rußland und Korea ein Abkommen geschlossen worden, demzufolge Rußland jede Absicht, einen Hafen auf der Insel Quelpart zu bekommen, in Abrede stellt, während Korea verspricht, keiner anderen Macht einen Hafen auf dieser Insel einzuräumen.

## Lokales.

○ Siegen, 10. April. „Palmarum“ liegt hinter uns; die Glocken sind verhallt, welche die jungen Seelen zur ersten weisvollen Feyer der Konfirmation an den Altar des Herrn riefen. Möchte die erhebende Stunde einen ersten Nachhall für das ganze Leben haben; möchte die jungen Herzen dauernd in dem Herrn bleiben, ihr Gedulde treu erfüllen, sich nicht durch allerlei Versuchungen und fleischliche und teuflische Leidenschaften hinreißen und ablenken lassen von dem großen herrlichen Ziele; möchten sie wahrhaft und treu wachen, im Glauben fest stehen, wader und tüchtig werden im Dienst und in der Nachfolge Jesu Christi, zum vollen Frieden und völligen Überwinden gelangen, in glühender Begeisterung und stetem Drange nach Vervollkommenheit in allem Schönen, Guten, Wahren, Erhabenen, Edlen! Möchten die jungen Leute in dem Streben nach schönen höheren Zielen auch seitens der Eltern, Geschwister und Anverwandten und Lehrer die rechte liebevolle Unterstützung und Förderung erhalten zu gottgewollter Entfaltung aller Kräfte des Körpers und Geistes und zum Heile der unsterblichen Seele, damit die Kinder an den Väterlichen würdigen, unablässigen Vorbildern haben, die ihnen ein ernstes, entschlossenes Herzensglaubensbekenntnis in Wort und Werk, Handel und Wandel wahrhaft vorleben und damit so ein harmonisches religiös-sittliches Zusammenfließen aller Kräfte und Kräfte unterhalten und eifrig gepflegt wird. Eine große Kraft und Stütze bietet für alle das tägliche pünktliche Lesen von Gottes Wort und das Gebet, und sei es noch so kurz. Die jungen Leute sollten daher ihre Bibel nach wie vor als bestes und wertvollstes Buch hinstellen oft und viel gebrauchend; es giebt eine mächtige Handhabe und Wehr im Gebiete der Welt, im Kampfe des Lebens und gereicht uns zum innerlichen Wachstum: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte.“ So werden die jungen Seelen eher gestärkt, unsträflich ihren Weg zu wandeln und vor Fall und schlimmen Schritten bewahrt. Wie eine Blume des Lichts und des Tautropfens bedarf, um zu gedeihen, so bedarf auch die Seele der geistlichen Nahrung und Erquickung, um stetig völliger zu werden. Auch Leid und Prüfungen müssen nur zur Bereidung und Läuterung beitragen und zu um so ernsterem Streben, in gewissenhafter Pflichterfüllung sich Freudigkeit und inneren Frieden zu erhalten. In jedem Falle mit Gott mutig und treu vorwärts! Dann bleibt auch Gott treu und der heilige Osterfest ruft in den Herzen. Dann können die jungen Wesen mit neuer Kraft, wie die verjüngte Natur, ihr Leben in der Welt, ihre gewählte Berufstätigkeit beginnen und mit der Waffe des herrlichen Osterglaubens ausgerüstet getroßt und freudig ihre Wege

gehen! Möchten alle vom Herrn, als dem rechten besten Hirten und Freund, sich stets und in allem leiten lassen!

○ Siegen, 10. April. Wir haben vor einiger Zeit an dieser Stelle auf den Verein christlicher junger Kaufleute und Bureaubeamten aufmerksam gemacht, der seit drei Jahren in Siegen besteht und einige dreißig Mitglieder zählt. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß auch ein Verband christlicher Vereine junger Kaufleute und Bureaubeamten besteht, dem zur Zeit folgende Lokalvereine angehören: Aachen, Bremen, Barmen, Elberfeld, Frankfurt a. M., M.-Gladbach, Leipzig, Rheinf. und Siegen. Zwischen den einzelnen Brudervereinen herrscht ein reger schriftlicher Verkehr, der den Vereinen manche erwünschte Anregung bringt. Auch giebt die Verbandsleitung von Zeit zu Zeit ein „Korrespondenzblatt“ heraus, welches nicht nur die Berichte aus den einzelnen Brudervereinen, sondern auch unterhaltende und belehrende Aufsätze bringt. Der nähere über die Bestrebungen der Vereine christlicher junger Kaufleute und Bureaubeamten zu erfahren wünscht, mag sich einige Probekblätter von Herrn Otto Koch, Bremen, Oberstraße 44 kommen lassen. Die letzte Nummer enthält u. a. auch den Jahresbericht des Siegener Vereins, sowie folgende Aufsätze: 1. „Die Gefahren des Kaufmannsstandes für die persönliche Entwicklung und ihre Überwindung“, Vortrag, gehalten von Herrn Friedrich Schrödt, Bremen. 2. „Wie können die christlichen Vereine junger Kaufleute einen tätigen Anteil an der Heilungsmission nehmen?“, Vortrag, gehalten von Herrn Friedrich Küster, Bremen. Beide Vorträge wurden auf dem letzten Bundesfeste in Bremen gehalten. Außerdem enthält das „Korrespondenzblatt“ eine Anzahl Vereinsberichte. — Der hiesige Verein hielt am Sonntag im Konfirmantenhause eine Versammlung ab, die leider nicht so gut besucht war, wie es zu wünschen gewesen wäre. Das hat aber seinen Grund vorwiegend in der etwas ungünstigen Stunde, nachmittags 5 Uhr. Die jungen Leute, die die ganze Woche hindurch angestrengt auf dem Bureau arbeiten, haben am Sonntag nachmittag das Bedürfnis, einen Spaziergang in die freie Gottesnatur zu machen, von welchem sie dann in der Regel erst gegen Abend zurückkehren, wenn die Vereinsstunden beendet sind. Es wurde deshalb der Vorschlag gemacht, während des Sommerhalbjahres nur allmonatlich eine Versammlung abzuhalten und soll hierüber in der nächsten Versammlung Beschluß gefaßt werden. Wir möchten entschieden von einer Einschränkung der Vereinsstunden abraten, denn sie bedeutet für den Verein keinen Fortschritt, sondern einen Rückschritt, worunter der Verein leicht leiden kann. Vielmehr möchten wir an den Vorstand des Vereins die Bitte richten, zu erwägen, ob es sich nicht ermöglichen läßt, die Versammlungen während des Sommerhalbjahres in die Abendstunden zu verlegen, etwa in die Zeit von 8 bis 10 Uhr. Seitens der Mitglieder und Freunde des Vereins würde eine solche Verlegung gewiß mit Freuden begrüßt werden. Zum Schluß möchten wir noch an die Eltern, deren Söhne den Kaufmannsberuf sich erwählt haben und zu Ostern in die Lehre treten, die Bitte richten, die jungen Leute zu veranlassen, dem obigen Verein beizutreten; sie sind dort gut aufgehoben.

○ Siegen, 10. April. Der Reichsanzeiger meldet: Sr. Majestät, der König haben allergnädigst geruht, den Landrat Schapp aus Siegen zum Regierungsrat zu ernennen.

○ Wetterbericht. Die Luftdruckverteilung läßt heute eine Furche niederen Druckes erkennen, welche sich vom nordöstlichen atlantischen Ozean über die Nordsee und über Central-Europa nach dem Mittelmeer erstreckt. In derselben sind außer drei ausgeprägten Centren noch mehrere kleinere Unregelmäßigkeiten vorhanden. Die Witterung hat in den kontinentalen Zonen den bisherigen unbeständigen und trüben Charakter beibehalten. Vielerorts fallen noch Niederschläge. In den höheren Zonen des Gebirges schneit es anhaltend. Das Haupt-Maximum lagert noch immer in Nordosteuropa, ein sekundäres liegt vor der iberischen Halbinsel und ragt gegen Südwest-Frankreich herein. Auch über der Biscaya-See und vor dem Kanal sind neue Störungen im Luftdruck angedeutet. Voraussichtliche Witterung: Im allgemeinen noch unbeständiges kühles Wetter mit zeitweisen Niederschlägen.

## Westfalen.

○ Geisweid, 9. April. Wie wohl überall, so fehlt es auch hier nicht an Beispielen von der z. Zt. um sich greifenden sittlichen Verwilderung der Jugend, die selbst in der Pflanzzeit keine Abschwächung erfährt. Es sind gewiß allgemein alles Zeichen unserer materialistisch verfeinerten Zeit und unserer trunkenen, entarteten, fleischlich gestimmten und gesümmten Gesellschaft, wie es sich heute vielfach in Stadt und Land zum Schrecken aller ernsthaft religiösen Leute und einsichtigen Volks- und Vaterlandsfreunde breit macht. Wohin das mit allen Konsequenzen führen kann und muß, ist unschwer vorauszu-sehen. Unsig und Rabau aller Art wurde in den letzten Wochen auch hier genug verübt, besonders am Sonntag Abenden oder in der Nacht und zwar meist von gütigen, in den Fingergeladen stehenden, unreifen Burtschen, die um diese Zeit ganz anderswohin gehören, nur nicht ins Wirtshaus oder auf die Dörferstraßen. Leider hat es diesen Burtschen vielfach an einer guten Erziehung gemangelt. Man braucht sich dann nicht zu wundern, wenn viele Kinder zu Säufzern, Rabauern und Messerschneidern, zu Verbrechern werden. Kirche und Schule und häusliche Erziehung müssen zusammenwirken und einander ergänzen. Frage man sich daher lieber und möglichst oft: Wo steht noch bei uns? und sage man nicht immer und zu spät: es oder er, der Andere, muß besser werden, sondern ich muß, wir müssen besser werden! Sei es wie es wolle, man sollte dem wilden Treiben der unreifen, verirrten Jugend nicht weiter mit verschämten Armen untätig zusehen und die stillen, besonnenen Elemente der Bevölkerung darunter leiden lassen, sondern baldigt auf energische, durchgreifende Abhilfe und radikale Beseitigung der vorhandenen Mißstände sinnen und drängen. Wo ein Wille ist, da ist ein Weg oder giebt es meist mehrere Wege. Mag man doch nach bewährten Mustern alten Jungen unter 17 oder 18 Jahren den Besuch des Wirtshauses abends streng verbieten und jeden ruhestörenden Lärm unter einer strengen Strafe von 50 und 100 Mark stellen. Daneben müßten solche Lokale, die geeignet sind, den Leiden-schaften und Lasten der Jugend Vorstuf zu leisten, besonders scharf kontrolliert werden. Das würde gewiß gehen und wirken und bald die Straßen säubern und friedlich still machen und zur Heiligung der Sonntage wesentlich beitragen. Dinge, wie sie in den letzten Wochen sich ereigneten und gestern, Sonntag nacht, auch wieder vorliefen — wobei der nachhabende Polizeibeamte sogar von der Waffe Gebrauch zu machen sich genötigt sah — würden dann den anständigen Bewohnern des Dries erspart bleiben. Möchten bald die geeigneten energischen Maßregeln getroffen werden, um die Rabauabilder überall zu beseitigen, zum Gehorsam und ordentlichen, sittlichen Lebenswandel zu führen!

## Großherzogtum Hessen.

n. Aus dem Großherzogtum Hessen, 9. April. Der hessische Landes-Lehrerverein hält seine diesjährige Vertreter-Versammlung in Groß-Gerau ab, und zwar am 18. April. Die Hauptversammlung fällt in diesem Jahre aus, da allgemeine deutsche Lehrerversammlung ist. Auch der Unterstiftungsverein provisorisch angestellter Lehrer und der Feuer-versicherungsverband hessischer Lehrer hatten bei dieser Gelegenheit ihre Generalversammlung ab. — Die diesjährige Hauptversammlung des katholischen Lehrervereins im Großherzogtum Hessen findet am Pfingstmontag und Pfingstdienstag in Mainz statt. — Eine Reihe von in letzter Zeit abgehaltenen Lehrerversammlungen beschäftigte sich mit der Frage der Witwen- und Waisenversorgung der Volksschullehrer. Während die Lehrer in den Städten fast durchweg für die Behandlung der Lehrerinteressen nach den Grundsätzen des Zivildienstverweinsinstituts eintreten, wünscht die große Majorität der Landlehrer Annahme der Regierungsvorlage. — In Seligenstadt versiel ein spekulativer Händelsmann, der sich schon früher durch Anpreisung seiner selbstgelegten Eier des taufenden Publikums Gunst zu sichern suchte, neuerdings auf ein beachtenswertes Vordringen. Jedem, der in einem Zeitraum von 14 Tagen für 10 Mark Kolonialwaren aus seinem Laden bezieht, verleiht er nämlich, laut Inserat im „Seligenstädter Anzeiger“, eine Flasche Wein gratis. — Der neugeborene Sprudel in Bad Nauheim lockt tagtäglich viele Neugierige herbei. Auch ist die Terrasse vor dem Kurhaus um rund 5 Meter breiter gemacht worden, was durch die von Jahr zu Jahr steigende Frequenz des Bades als sehr notwendig erschien. — Der Kaiser kommt für die Tage vom 25. bis 27. April zu einem Jagdausflug zur gräflichen Familie Görz nach Schlitz. Auf Befehl des Kaisers wird das Trombeterkorps des in Fulda garnisonierenden

Feld-Artillerie-Regiments Nr. 47 in dem gräflichen Residenz-Schlosse Hallenberg konzertieren. Graf Götz, der jetzt im Alter von 50 Jahren steht, war früher gleich dem Kaiser ein Schüler des Geh. Regierungsrats Hinzpeter, der damals Hauslehrer hier war. Die Mutter des Grafen war eine Prinzessin zu Salm-Wittgenstein, seine Gemahlin, eine Dame von blendender Schönheit, eine Tochter des Grafen Billenrode. Der Ehe des gräflichen Paares sind sechs Kinder, ein Sohn und fünf Töchter, entsprossen. Die Grafen Schlich, genannt von Götz, gehören zum heftigsten Uradel und besitzen fünf Burgen, die das Städtchen umgeben. Eine uralte, 812 geweihte evangelische Kirche deutet auf das hohe Alter dieses Ortes hin.

**n. Mainz, 9. April.** Für das Gutenberg-Museum in Mainz hat der Kaufmann Adolf Götz in London (Bruder des Mainzer Rechtsanwalts), bei Freunden und Bekannten in London 10 200 M. gesammelt. Es sind dabei Beträge von 100 bis 2000 M.

**n. Darmstadt, 9. April.** In einer Audienz, die vorige Woche Herrn Provinzialdirektor Freiherrn von Granchy und Herrn Pfarrer Müldert, dem Vorsitzenden und dem ersten Schriftführer des Evangelischen Kirchbauvereins Darmstadt (Vestungen) gewährt wurde, übernahm der Großherzog das Protektorat über den neugegründeten Verein, gab sein lebhafte Interesse für den geplanten Bau einer zweiten Kirche im Vestunger Stadtteil zu erkennen und verleiht der Hoffnung Ausdruck, daß sich auf dem dazu gewählten günstigen Platze (Gasse der Martinsstraße und des Heerweges) ein architektonisch schönes und ja nicht zu kleines Bauwerk erheben werde. Eine ganze Reihe von freiwilligen Zeichnungen jährlich und einmaliger Gaben von oft beträchtlicher Höhe sind in diesen Tagen für die Zwecke des Kirchbaues bereits erfolgt, so daß das begonnene Werk einen in jeder Hinsicht verheißungsvollen Anfang genommen hat. Nachdem auch Herr Geh. Oberschulrat Rodnagel seine Bereitwilligkeit erklärt hat, die auf ihn gefallene Wahl in den Vorstand anzunehmen, ist letzterer nun vollständig konstituiert, so daß die Eintragung des Vereins in das Vereinsregister des Amtsgerichts nunmehr erfolgen kann.

### Vermischtes.

Eine furchtbare Brandkatastrophe, der acht Menschenleben zum Opfer gefallen sind, hat am Samstagabend in Leipzig die Celluloidfabrik von Engelmann & Richter heimgesucht. Das „Berliner Tageblatt“ berichtet darüber: In der bezeichneten, Weberstraße 12 belegenen Fabrik brach durch die Unvorsichtigkeit eines Lehrlings, der in einem Niederlagsraum des Kellers eine brennende Petroleumlampe fallen gelassen haben soll, plötzlich Feuer aus, welches im Augenblick den feuergefährlichen Inhalt des großen Etablissements ergriß und den ganzen Bau in wenigen Minuten in Flammen aufsteigen ließ. Der im oberen Stockwerk der Fabrik wohnende Familie des Hausmanns Thäter war von dem wogenden Flammenmeer sofort jede Verbindung mit außen und jede Gelegenheit zur Rettung abgeschnitten. Der Chemann sprang in der Verzweiflung zum Fenster hinaus und blieb mit zerschmetterten Gliedern liegen. Als die Feuerwehr herbeieilte, stürzte das Etablissement bereits zum Teil zusammen und sie mußte sich auf den Schutz der umliegenden Häuser beschränken. Gegen 12 Uhr nachts war jede Gefahr beseitigt und die Feuerwehr konnte mit den Aufräumarbeiten beginnen. Diefelben ergaben ein erschreckendes Resultat. Außer der Frau und Tochter des Hausmanns Thäter wurden ein Buchhalter, ein anderer Mann, eine zweite Frau, ein Lehrling und ein Kind — insgesamt also sieben Personen in schrecklich verbranntem Zustande als Leichen zu Tage

gefordert. Der Lehrling, welcher den Brand verschuldete, vermochte sich zu retten, er wurde schwerverletzt in das Krankenhaus geschafft. Das Feuer brach kurz nach Fabriksschluß aus, nachdem die Arbeiter und Arbeiterinnen das Gebäude verlassen hatten, die Zahl der Opfer wäre sonst mehrere Hundert gewesen. Immerhin glaubt man, daß noch weitere Leichen unter den Trümmern liegen. — Der angerichtete Schaden soll mehrere 100 000 Mark betragen. — Eine weitere Meldung über das Brandunglück besagt: Außer den bereits genannten wurde eine weitere Person unter den Trümmern als Leiche gefunden. Insgesamt sind acht Personen tot, zwei schwer verletzt, drei weitere Personen werden vermisst.

Aus Petersburg meldet der Draht: Hier treffen Nachrichten ein über unaufgeklärte Nachforschungen englischer Unternehmer nach Goldlagern im Gebiete des ostsibirischen Meeres an der sibirischen Ostküste. Es sollen dort Goldlager von immensum Reichtum gefunden sein, ein zweites Klondyke. Ein englischer Unternehmer, Oberst Osborne, soll sich hier bereits um Konzessionen zur Ausbeutung bemühen. Die russische Regierung ist aber nicht geneigt, ausländische Unternehmungen zu begünstigen und rüstet vielmehr eine eigene Expedition in die betreffenden Gebiete aus.

### Standesamts-Nachrichten.

#### Standesamt Eiserfeld.

Angemeldet vom 2. bis 7. April 1900.

**Geburten.** Elise, T. d. Kaufmanns Wilhelm Stolz zu Eiserfeld, Diss. — Heinrich Walter, S. d. Plazarbeiters Heinrich Schmitt zu Eiserfeld, Diss. — Klara, T. d. Hüttenarbeiters Robert Sanger zu N. Schelben, ev. — Karl Friedrich, S. d. Bergmanns Gustav Haas zu Eiserfeld, ev. — Klara, T. d. Bergmanns Wilhelm Sandhöfer zu N. Schelben, Diss.

**Aufgebote.** Bergmann Karl Siebel und Emilie Schneider, beide zu Eiserfeld, ev.

**Eheverlobungen.** Schreinermeister Oskar Böcher zu N. Schelben und Emma Rüb zu Eiserfeld, beide ev. — Hüttenverwalter Karl Heinrich Wilhelm Ratz zu Siegen und Amalie Katharine Elise Emilie Ritz zu N. Schelben, beide ev.

**Sterbefälle.** Witwe Steiger Friedrich Thomas Steiner, Katharine geb. Ritz zu Eiserfeld, 64 J. 5 M. 8 T. alt, kath. — Totgeb. T. d. Bergmanns August Jung zu Eiserfeld, ev.

### Vereinskalender.

Siegerer Turnverein. Abteilung Fußballklub. Donnerstag, den 12. April cr., abends 9 Uhr: Außerordentliche Hauptversammlung. Ortskrankenkasse für das Amt Wilsdorf. Sonntag, den 22. April d. Js., nachmittags 4 Uhr: Generalversammlung im Lokale des Witas Herrn D. Genemighen zu Eiserfeld.

### Letzte Post.

Berlin, 9. April. Wie die Kreuzzeitung mitteilt, ist der Reichstagsabgeordnete Dr. Kropatschek an Influenza erkrankt.

London, 9. April. Ein Telegramm aus Lady Smith berichtet: Ein schottischer Farmer, welcher in der Nähe von Dövers-Hot-Bat wohnt, ist hier angekommen und hat berichtet, daß deutliche Zeichen dafür sprächen, daß die Buren von den Biggarsbergen in der Absicht heranzuziehen, Natal wieder zu besetzen oder wenigstens wieder Streifzüge durch die Kolonie zu unternehmen. Der Farmer hat Buren-Abteilungen mit Baggage heranziehen und Zelte errichten sehen.

London, 9. April. Salazar hat sich jetzt nach Bethany zurückgezogen infolge von Instruktionen aus Bloemfontein, denen zufolge er die Verbindungslinie offen zu halten hat. Die Buren sollen in beträchtlicher Stärke heranrücken. Ein starkes Kommando soll sogar die Linie der Bethany-Station besetzt haben in der Absicht, die Eisenbahnlinie zu zerstören. Es heißt, daß die Buren in diesem Bezirk unter dem Befehl des Generals Dewet stehen.

London, 9. April. Aus Wopenner wird vom 3. gemeldet: Die

Buren drohen die Grenze des Basuto-Landes zu überschreiten. Auf Anraten des englischen Kommandanten in Ladgen hat der Basuto-Chef den Befehl gegeben, eine Demonstration an der Grenze auszuführen und sich der Ueberschreitung der Grenze seitens der Buren zu widersetzen.

London, 9. April. Aus Pretoria wird vom 6. ds. gemeldet: Der Burengeneral Dewet traf in Demedobop, vier Meilen westlich von Bloemfontein, ein. Er machte 450 Gefangene und erbeutete eine Menge Munition und Waffen aller Art. Die Buren hatten nur zwei Tote und vier Verwundete. Die Verluste auf englischer Seite sind bedeutend.

Charleroi, 9. April. Die zahlreichen an den Kanalanlagen des Mittelbedens beschäftigten Arbeiter sind ausständig und verlangen Lohnverhöhungen.

Brüssel, 9. April. Die Lithographen schlossen sich nach einer Verammlung im Volkskause den ausländischen Gegnern an. In sämtlichen Steindruckereien ruht seit gestern der Betrieb.

### Letzte Depeschen.

Berlin, 10. April. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich trifft, wie der „Börsenfourier“ meldet, am 6. Mai zu mehrtägigem Besuche hier ein. Dem genannten Kaiser wird weiter mitgeteilt, daß der Brief des Kaisers Franz Joseph, der dessen Absicht, nach Berlin zu kommen, ankündigte, hier viel Freude erregt hat, was in einem direkten Schreiben Kaiser Wilhelms sofort dem befreundeten Monarchen bekräftigt wurde.

Berlin, 10. April. Die Verhandlung im Prozeß Sternberg ist soweit gediehen, daß derselbe voraussichtlich heute sein Ende erreichen wird. Die Plädoyers haben bereits gestern begonnen, der Staatsanwalt beantragte eine Gesamtzuchthausstrafe von 3 Jahren.

London, 10. April. Aus Mafeking wird gemeldet: Die Garnison ist nunmehr davon überzeugt, daß es dem Obersten Plummer nicht gelingen wird, die Stadt zu entsetzen. Die Lage der Garnison und der Bewohner ist verzweifelt. Infolge Mangels an Nahrungsmitteln sterben täglich viele Personen am Hungertypus.

London, 10. April. Aus Bloemfontein wird vom 8. ds. Mts. gemeldet: Bis jetzt sind keine weiteren Meldungen über die Operationen Lord Roberts' eingetroffen. Alle Vorkehrungen zur Verhinderung von Ueberschreitungen sind getroffen. Die Londoner Blätter drücken ihre erste Besorgnis aus über die gegenwärtige Lage und fürchten, daß es den Buren nach Ueberschreitung der Grenze des Basutolandes gelingen werde, Lord Roberts zu umzingeln. Seine Stellung sei eine äußerst gefährliche.

London, 10. April. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird von hier gemeldet: Die englische Regierung rechnet allem Anscheine nach auf eine längere Dauer des Krieges. Alle noch nicht einberufenen Milizen erhielten Ordre, sich zum 1. Mai d. Js. zu stellen.

### Schluss des redaktionellen Teils.

Es ist unglaublich, welche großartige Annehmlichkeiten sich jede Hausfrau durch richtige Behandlung ihrer Wäsche mit der garantiert unübertrefflichen „Mäurer & Witzkali-Seife mit dem Pferd“ verschaffen kann. Diefelbe arbeitet gründlich, angenehm riechend, schonend und sparsam; bietet also von vornherein unübertreffliche Vorteile, die gewiß durch Lotteriereklamen und Gratis-Preis-Verprechungen nicht ausgeglichen werden können.

**Schnee-weiße Wäsche** erhalten Sie bei Anwendung von **Lettermann's Salmiak-Terpentin-Fettlaugenmehl** oder **Lettermann's Wasch-Extract „Wasch-Bär“** unter größter Schonung der Stoffe, à Packet 15 Pf.

### Bekanntmachung.

Um denjenigen Baugewerbetreibenden, die zum Herbst in die Baugewerkschaften eintreten wollen und bisher wegen mangelnder Vorkenntnisse in die unterste Klasse einer solchen Schule nicht hatten aufgenommen werden können, Gelegenheit zu bieten, ihre Wissen zu ergänzen, sind an den meisten preussischen Baugewerkschaften Vorklassen eingerichtet worden, in denen sich die jungen Leute die zum Bestehen der Aufnahme-Prüfung erforderlichen Kenntnisse aneignen können.

Es kann daher allen Baugewerbetreibenden, die zum Herbst in die Baugewerkschaften eintreten wollen und diese Kenntnisse noch nicht besitzen, nur dringend geraten werden, sich für das Sommerhalbjahr zum Besuche einer Vorklasse zu melden.

Kreisberg, den 27. März 1900.

Der Regierungs-Präsident.

In Vertretung: v. Noßitz.

### Bekanntmachung.

Zum Laufe dieses Sommers — etwa vom 1. Mai ab — wird im hiesigen Kreise eine trigonometrische Vermessung zur Bestimmung von Punkten II. Ordnung, sowie die hierfür erforderliche Erlaubung und der Bau von Signalen ausgeführt werden.

Die von der königlichen Landesaufnahmehiermit betrauten Vermessungs-Dirigenten, Offiziere, Trigonometer und Hilfs-Trigonometer sind mit „Offenen Ausweisen“ versehen, welche über die von ihnen zu beanspruchenden Geseleisungen das Nähere enthalten.

Alle Grundeigentümer und Bewohner des Kreises, sowie die Ortsbeförden werden hiermit ersucht, den vorgenannten Personen zur Ausführung ihrer Arbeiten nach Kräften entgegen zu kommen und sie mit gewohnter Bereitwilligkeit in allem zu unterstützen, dessen sie zur Förderung und Erleichterung ihres Auftrages bedürfen.

Siegen, den 7. April 1900.

Der komm. Landrat.

Bourne, Regierungsdirektor.

### Verkaufs-Anzeige.

Am Dienstag, den 17. April cr., nachmittags 3 Uhr, werde ich im Auftrage in der Gemachung Deuz ein

#### Grundstück,

Flur II Nr. 392, groß 7,38 ar, am Sattelwege, mit dem darauf stehenden circa 40-jährigen **Kiefernbestand**, öffentlich im Meistgebot an Ort und Stelle gegen annehmbare Bedingungen verkaufen. Die Zukunftskauf ist vorher um 2 Uhr bei Herrn Gschwind Klein.

Freitag, den 9. April 1900.

Ley, Auktions-Kommissar.

**Zeitungs-Makulatur** zu haben **Sandstr. 18.**

## Süderland-Fahrräder.

Stabil gebaut, sind die besten und billigsten Fahrräder.

Viele erste Preise wurden bei Chausseereisen erzielt.

Bei der größten Distanzfahrt Europas, Mainz-Neuß, Mainz, am 16. 9. 99, 501 km, wurde der 1. u. 2. Preis auf Süderland ohne Maschinenwechsel gewonnen.

Dies ist der beste Beweis für die Güte der Räder.

Billigste Bezugsquelle für industrielle Werke.

Spezialität: **Damen-Räder.**

Große Anzahl Räder, sowie sämtliche Zubehörsgegenstände stets auf Lager.

Reparaturen schnell und billig.

**Heinrich Hermann, Eiserfeld,**

Generalvertreter für Kreis Siegen und Olpe.

Vertreter an allen Plätzen gesucht.



## Kirchen-

Geräte, Gefäße, Bekleidungen, Beleuchtungen, Teppiche, Prediger-Ornate etc.

von **F. W. Jul. Assmann,**

Postleierant Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Lieferant mehrerer Höfe.

Lüdenscheid. — Berlin SW. 12, Schützenstr. 46/47

Von hohen Kirchenbehörden bestens empfohlen.

Kataloge, Gutachten, Kostenschätzungen gratis und franko.

Uebnahme ganzer Kirchenausstattungen.



## Wanderer-, Brennabor-, Schladitz- und Planet-Fahrräder.

Im eigenen Interesse kaufe man nur solche Fahrräder, welche als erstklassig und die besten bekannt, da dieselben im Gebrauch die billigsten und ohne Lebensgefahr sind.

Generalvertrieb obiger Marken

Weidenauer Nähmaschinen- u. Fahrrad-Handlung

en gros und en detail

**Carl Bald, Weidenau a./Sieg.**

Reparaturwerkstätte für Nähmaschinen und Fahrräder.

## Rheinwein eigener Kelterung.

Als besonders beliebte Marken offeriere:

Eiswein à 65 Pfg., Rheinwein à 80 Pfg.,

Rheingold à 100 Pfg., per Lit. oder Flasche inkl. Glas.

Botelfaschen 20—25 Liter, Probefläsche 20 Flaschen.

**J. M. Dietrich, Weingutsbesitzer.**

Oberwinter a. Rhein.

## Fahrräder!

Adler, Herkules, Concordia, Westfalia und Schwalbe,

mir altbewährte, zuverlässige beste Fabrikate.

Die Preise sind außerordentlich, so daß dieselben bei gleich guter Qualität von feiner Konkurrenz zu unterbieten sind. Bei Abnahme von 4 Stück und mehr gewähre noch 7 Prozent extra.

Nicht konvenientes nehme zurück. — Kataloge gratis und franko.

Reparaturen an Fahrrädern und Nähmaschinen

werden in meiner Werkstatt sofort gut und billigst ausgeführt.

**Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung**

**Ph. Wahl, Weidenau (Sieg).**

## Gebrauchte Fahrräder

in großer Auswahl sehr billig abgegeben

Weidenauer Nähmaschinen- und Fahrrad-Handlung

en gros und en detail von

**Carl Bald, Weidenau a. Sieg.**

Eigene Reparatur-Werkstätte für Fahrräder und Nähmaschinen u. s. w.

Zur bevorstehenden Konfirmation empfehlen in großer Auswahl

**Evang. Gesangbücher und Bibeln**

von den einfachsten bis zu den feinsten,

Erbauungsbücher, Wandsprüche und Gratulationskarten.

**A. Michel & Co., Buchhandlung,**

Weidenau a. d. Sieg.

## Kartoffeln.

Engländer, Magnum bonum, Frührofen und rote Daberfche

empfehlen in bester Qualität

**Gimbel, Wurm & Cie.,**

Gesellschaft mit beschränkter Haftung,

Siegen, Koblensstr. u. Eintracht.

1a Rohkaffee 10 Pfd. noch zu M. 7.—

1a Preisselbeeren 10 Pfd.-Büchse M. 4.75 mit 60% Zucker.

Man verlange Preisliste.

Verfandhaus Louis Fackert, Daaden.

Empfehle prima

**Gartensamereien,**

sowie

Gras-, Kleesamen und Futterbau.

Siegen. **J. Dettmer.**

**Verloren.**

Eine silberne Brosche (Kronungs-  
halter) in Weidenau verloren. Gegen  
gute Belohnung abzugeben Breitestr. 4.

## Sauhergs-Quittungen,

Anfallanzeige-Formulare,

Kostenanschlag-

Rechnungs-

in verschiedenen Größen

sind stets vorrätig in der Buchdruckerei

der

**Westdeutschen Verlagsanstalt,**

Siegen, Sandstr. 18.



Ein noch guter weißpungiger Ochse

oder Pferdewagen ist billig zu verkaufen.

Willy. Moll, Oberhofen.

Schöne junge

**Schweine**

stehen zum Ver-

kauf.

Elafeld. Ziegelmeyer Kochfeld.

**Vorläufige Anzeige!**  
**Das Krieger-Dankfest**  
 wird so Gott will  
**Sonntag, den 17. Juni,**  
 gefeiert werden.  
 Herr Pastor Gürtis in Altdorf  
 hat zugesagt.  
 Der Vorstand.

**Alle schlesischen Leser**  
**des „Volk“**  
 insbesondere aber die **Breslauer**,  
 werden herzlich gebeten, uns ihre Adressen  
 anzugeben, damit wir sie zu unseren Ver-  
 sammlungen einladen können, die alle  
 3-4 Wochen Mittwoch abends von 8 Uhr  
 an im Hotel „König von Ungarn“, Bischof-  
 straße, gehalten werden. — Soll unsere  
 christlich-soziale Sache gefördert werden,  
 so thut Zusammenkunft der Gleichge-  
 sinneten not.  
**Der christlich-soziale Verein**  
**für Schlesien.**  
 Pastor Künzel, Vorsitzender.  
 (Adresse: Breslau, a. d. Magdalenen-  
 kirche 6/7 III.)

**Konfirmanden-**  
**Hüte**  
 neueste Formen und Farben.  
**Herren- u. Kinder-**  
**Hüte**  
 in großer Auswahl bei  
**Rud. Becker,**  
 Siegen, Marburgerstr. 10.

**TILLMANN SCHMITT**  
 Inh. Heinr. Schmitt,  
**HILCHENBACH**  
 empfiehlt  
**Knaben-Anzüge**  
 in reicher Auswahl.

**Menzer's**  
**Griechische Weine**  
 Bitte verlangen Sie meine  
 reichillustrierte Preisliste.  
**J. F. Menzer,**  
 Neckargemünd.

**Werg**  
**und Flachs**  
 nehme ich zur Beförderung von  
 Heinen, Gabeln, Gabeln,  
 Gabeln, Gabeln, Gabeln,  
 Gabeln, Gabeln, Gabeln,  
 Gabeln, Gabeln, Gabeln,  
**M. L. Stern Sohn,**  
 Siegen-Sandstraße.

**Gebrauchte**  
**Fahrräder**  
 best hergestellt und billigst  
 Nähmaschinen- u. Fahrrad-Handl.  
**Louis Hees, Siegen.**

Zur gewissenhaftesten Aus-  
 führung aller, auch der  
 schwierigsten  
**Reparaturen an Uhren**  
 empfiehlt sich unter weit  
 gehender Garantie  
**Franz Jahn.**  
 praktisch gelernter Uhrmacher in  
 Geisweid neben der Post.

**Diese frische**  
**Land-Eier**  
 jede Woche 2 bis 3 mal neue Sendung.  
**Frühe feine Landbutter,**  
**Schöne Süßrahmbutter**  
 zu billigen Tagespreisen.  
**Mag. Bon.-Kartoffeln,**  
**Engländer**

bei  
**Poststr. 22 Reinh. Theis, Poststr. 22**

**Vorzügliche**  
**Saat-Kartoffeln:**  
 Kaiserfröhen, sehr frühe 50 kg 5 kg  
 S. m. kolossal, Extr. u. 20. m. Sad  
 gutem Geschmack M. 10. — M. 1.80  
 Bantien's Zuli, frühe 6. — „ 1.20  
 Rosen, fr. rot, amerik. „ 4.80 „ 1. —  
 Waisungin, frühe „ 9. — „ 1.80  
 Mähm v. Haiger, „ „ „ „  
 mittelfrühe ertrag. S. „ 3.60 „ 0.90  
 Sandmann'sche, „ „ „ „  
 mittelfrühe, „ „ „ „  
**Violette Tafelf. mit hohem Ertrag.**  
 Mein Verzeichn. über ca. 100 Kart.-Sorten  
 wird auf Verl. gratis u. franko zugesandt.  
**Carl Hecker, Haiger.**

**Kunstanstalt für Kirchenausstattungen.**  
 (Buchhandlung der Berliner Stadtmision.)  
 Berlin SW. 61, Johannerstraße 6.  
 Sämtliche Kirchengewerke, Paramente, Ornate, Bekleidungen von Altären u.  
 Alle Ueberführungen fließen der Berliner Stadtmision zu.

**Concurrenzlos!**  
 im Preise und Qualität  
**sind die beliebten**  
**Höschens**  
**„Perle“ Räder.**  
 Tüchtige Vertreter gesucht.  
 Wo nicht vertreten, liefern auch direct  
 an Private.  
 Duisburg. Masch., Motor-, Fahrrad- u. Bestandteile-Fabriken  
**Höschens & Vutz, G. m. b. H.** **Wluy.**

**Zur gefälligen Beachtung.**  
**Capes, Kragen, Jacketts etc.**  
 sollen in dieser Saison vollständig ausverkauft werden. Ich habe im Laufe dieses  
 Sommers ein **Warenhaus** ersten Ranges und möchte vor dem Umzuge in dasselbe gerne  
**sämtliche Damen-Confection**  
 beiverkauft haben. Aus diesem Grunde verkaufe ich **zu und unter Einkaufspreisen.**  
**Herren-Anzüge**  
 von 10, 14, 17, 20, 24, 30 bis 40 Mark.  
**Burschen- u. Kinder-Anzüge** sowie **Herren-Hosen**  
 in großer Auswahl in eleganten  
 zu wirklich billigen Preisen.  
 Während des ganzen Jahres statt Rabattvergütung  
**umsonst**  
 bei einem Einkauf von 5 Mark 3 Handtücher.  
 „ „ „ 10 „ 1 schönes Tischluch.  
 „ „ „ 15 „ Stoff zu einem Unterrock.  
 „ „ „ 20 „ 5 Wtr. Stoff zu einem Hauskleid.  
 Auf Wunsch gebe auch andere gleichwerthige Gegenstände.  
**S. Frank, Weidenau (Sieg).**

**Heinrich Bruch, Siegen**  
 Mühlenstr. Nr. 3  
 — Fernsprecher Nr. 189 —  
 hält stets auf Lager und empfiehlt:  
**Flaschenzüge**  
 von Firma Gebr. Holzmann, Berlin N. 4,  
 sowie  
**Winden**  
 in vorzüglicher, starker Konstruktion  
 von verschiedenen Firmen.

**Daniel Grimm,**  
 Eiserfeld  
 empfiehlt in großer Auswahl und zu billigen Preisen:  
**Damen-**  
**Jacketts,**  
**Kragen,**  
**Capes,**  
**Staubmäntel,**  
**Herren- u. Knabenanzüge.**

**Bruteier**  
 von raffinierten gelben Italienern, von  
 nur besonders ausgewählten Hühnern,  
 pro Stück 20 Pfg. ausschließlich Verpackung  
 und Porto gratis ab  
**Neßphen a. Sieg. Grote, Piarrer.**  
 Befichtigung d. Zustandes gerne gestattet.

**Schinken,**  
 hiesige, auf den Bauchenden mit Holz  
 geräuchert, im Gewicht von 9-3 Pfd.  
 liefere das Pfund zu 90 Pfg. franco.  
**Carl Eigenbrodt,**  
 Weidem in Westfalen.

3 Stück wenig gefahrene, erstklassige  
**Fahrräder,**  
 wie neu, billig abzugeben.  
**G. Grödelbach, Elfeld.**

**Franz Roth, Siegen,**  
 Sandstrasse 11.  
 Immobilien-Vermittlungsgeschäft.

**Stellen-Gesuche**  
 und -Angebote

**Arbeitsnachweis**  
 des Evangl. Arbeiter-Vereins zu  
 Berlin.  
 Alexanderstr. 42. Fernsprecher VII 3987.  
 Arbeitnehmende: 1 Maschinist u.  
 Feizer.

**Tüchtiger Barbiergehilfe**  
 sucht  
**M. Daniel, Darmstadt,**  
 Martstr. 15.

**2 Schuhmachergehilfen**  
 gegen hohen Lohn gesucht zum Einstich  
 gleich nach Oflern.  
**Richard Michel, Eiserfeld.**

**3 tüchtige Anstreichergehilfen**  
 werden gesucht von  
 Weidenau. **Heinr. Fischbach,**  
 Anstreichermeister.

Ein tüchtiger  
**Tapezierergehilfe**  
 zur Anstiche bei 4 M. Tagelohn gesucht.  
**G. A. Holz, Biebrich a. Rh.**

Suche sofort einen tüchtigen  
**Sattler-Gehilfen**  
 gegen guten Lohn. **Sattler Vöttgen,**  
 Weidenau.

**Hotel-Dberkellner,**  
 27 Jahre alt, militärfrei, mit guten  
 Zeugnissen, auch engl. sprechend, sucht  
 Stellung per 1. Mai oder später. Off.  
 u. **K. M. E. Minden i. W. postl.**

Ein tüchtiger  
**Buchbindergehilfe**  
 sofort verlangt in der **Buchdruckerei**  
 der **Westdeutschen Verlagsanstalt,**  
 Siegen, Sandstr. 18.

Ein ausgelehnter  
**Gärtnergehilfe**  
 mit guten Zeugnissen, der sich getraut,  
 einen zwanzig Morgen großen Garten  
 selbstständig zu verwalten, wird bei 30 M.  
 Monatslohn, freier Wohnung und Kost  
 gesucht auf **Mittergut Kehnert a. Elbe,**  
 Provinz Sachsen.

**Dienstmädchen**  
 dem Gelegentlich geboten wird, sich im  
 Haushalt und Kochen auszubilden gesucht.  
**Wichmeyer,**  
 Siegen, Elberfelderstraße 43.

Ein tüchtiges erfahrenes  
**Dienstmädchen**  
 für sofort oder in 14 Tagen gegen  
 hohen Lohn gesucht.  
 Näheres in der Exped. d. Bl.

**Gebildetes 22j. Mädchen** aus anständ.  
 Familie, welche schneiden u. plätten  
 kann, in Haus- u. Handarbeit nicht un-  
 erfahren, auch kinderlieb ist, sucht baldigst  
 Stelle als f. Stubenmädchen od. Kinder-  
 frau. Anträgen an **Hr. Minna**  
**Geis, Siegen, Jagdplatz 12.**

Ein 15-jähriges Mädchen aus guter  
 Familie, das im bürgerl. Kochen u.  
 sonstigen häuslichen Arbeiten gute Aus-  
 bildung genossen hat, sucht Stellung als  
 Stütze der Hausfrau unter familiärer Ver-  
 handlung gegen bescheidenen Lohn.  
 Näheres befordert unt. **N. B. 1133**  
 die Exped. d. Bl.

Ein von seiner Herrschaft empfohlenes  
 Fräulein (Norddeutsche) sucht zum  
 15. Mai Stelle als Köchin oder Kinder-  
 frau in herrschaftl. Hause. Gef. Off.  
 an **Emma Ziegler, per Adresse Frau**  
**Dr. G. L. u. m., Darmstadt, Wilhelmstr. 17.**

Ein tüchtiges Mädchen,  
 das jede Hausarbeit, auch Waschen und  
 Bügeln versteht, nach **Marburg**  
 inessen gesucht. Lohn 18-20 Mark  
 monatlich. Gute Zeugnisse erforderlich.  
**Frau Geheimrat Bergmann.**

**Familien-Anzeigen**

**Frieda Eikmeier**  
**Friedrich Schulz**  
 Oberlehrer  
 Verlobte.  
 Lemgo im April 1900.

**Geburts-Anzeigen.**  
 Ein Sohn:  
 Toni Beder-Köln.  
 Eine Tochter:  
 Emil Siepmann-Warheim i. Westf.  
 Eduard Vogt-Nachem.  
 Adolf Gies-Köln.  
 W. Maus-Köln.  
 Wilhelm Belzer jr. Hannover.

**Verlobungs- und Vermählungs-**  
**Anzeigen.**  
 Verlobt:  
 Martha Heitkamp, Frh. Hermann-Viele-  
 jeld.

**Todes-Anzeigen.**  
 Heinrich Schmidt-Schmitt a. M., 60 J.,  
 Katharine Kruse geb. Schreiber-Madewe,  
 62 J.  
 Wilhelmine Wächter geb. Redeker-Stein-  
 hagen i. W., 72 J.  
 Christian Heine Reidescheldt, 65 J.  
 Lina Beder geb. Ruderstorf-Haiger, 50 J.  
 August Wolke-Burgsteinfurt, 81 J.  
 Senator Paul Gemme-Gelle, 67 J.  
 Clara Knecht-Düffeldorf, 71 J.  
 Julius Hermann Kirchhoff-Sonnenberg, 64 J.  
 Frau Sieger Johs. und Eiserfeld, 63 J.  
 Lina Wirth-Verghausen, 71 J.  
 Witwe Gebr. Schärer geb. Witt-Jewers-  
 bach, 58 J.

**Bestellungen**  
auf die  
**Zeitung „Das Volk“**  
für die Monate April, Mai und Juni werden noch bei allen Post-  
anstalten und Zeitungsboten, sowie in der Expedition entgegen ge-  
nommen. Der Bezugspreis beträgt:  
für die Stadtabonnenten  
1 Mark 25 Pfg.,  
für die Postabonnenten  
1 Mark 35 Pfg.,  
durch die Boten oder Briefträger frei ins Haus 40 Pfennig mehr.  
**Die Geschäftsstelle,**  
Siegen, Sandstr. 18.

### Prozess Gönczi.

Berlin, 6. April. Nach der Pause werden nochmals die Polizei-  
beamten, welche acht Tage nach dem Mord die Leichen im Keller  
aufgefunden haben, vernommen. Sie haben auch zu dieser Zeit keinen  
Bewußtseinsverlust wahrgenommen, wobei allerdings nicht zu über-  
sehen ist, daß damals die Kisten ganz mit Sand bedeckt waren. —  
Hierauf werden noch einige Zeugen aufgerufen, die nachträglich auf  
Antrag des Staatsanwalts und der Verteidigung geladen worden sind.  
— Der erste dieser Zeugen ist der Kaufmann Schleisinger, von dem  
Gönczi Schuhwaren entnommen hat. Er ist zuerst seinen Verpflich-  
tungen regelmäßig nachgekommen. Später habe er es damit und es  
sammelte sich eine Schuld bis zur Höhe von 506 M. auf. Auf wie-  
derholtes Drängen hat Gönczi den Zeugen bis zum 15. August ver-  
tröstet, indem er sagte: eine Tante seiner Frau in Hannover sei schwer  
krank, sie werde wohl bald sterben, seine Frau sei zur Pflege  
dorthin gereist, und er habe von dort eine Erbschaft zu er-  
warten. Auf Befragen des N. A. Dr. Fränkel erklärt der  
Zeuge, daß er den Angeklagten als Aufschneider nie kennen gelernt habe.  
Zeuge Meyer bestätigt dem Verteidiger, daß Gönczi immer aufgeschmissen  
habe. — Gönczi gerät diesem Zeugen gegenüber wieder in hochgradige  
Aufregung, die sich zu dem Ausruf steigert: „Nicht ich hab' geschwindelt,  
sondern ich bin beschwindelt worden!“ Der Vorsitzende macht den  
Angeklagten darauf aufmerksam, daß er in einem Atemzuge ganz  
widersprechende Angaben mache. Gönczi kommt aber nicht aus der  
Fassung, sondern antwortet bei jedem Punkt, in dem ein Widerspruch  
zu Tage trat, prompt und bestimmt: „Bitt' schön, ich werd' gleich sagen,  
wie ichs gemeint hab'!“ — Frau Zigarettenschneider-Gönczi, die nach dem  
Mord bei Gönczi in ihren Zaden gekommen, habe ein Paket abgegeben und  
gefragt, daß es es bald wieder abholen werde. — Er sei aber erst nach  
2-3 Tagen wiedergekommen und zwar in Begleitung eines Herrn,  
von dem die Zeugin sagt, er sei viel größer und kräftiger als Gönczi  
gewesen und habe einen vollständigen Schnurrbart gehabt. — Prä-  
s. Dr. Gönczi, wer war der andere Mann? — Gönczi: Das wird wohl  
der Loewy gewesen sein. (Heiterkeit.) — Prä-: Das wäre ganz gut,  
wenn nur nicht die Personalbeschreibung, die die Zeugin von dem  
Manne giebt, grundverschieden von Ihrer Beschreibung des Loewy  
wäre. — Frau Stiller, die nächste Zeugin, bestreitet, daß Gönczi  
jemals mit einem fremden Manne bei ihr gewesen sei. Gönczi be-  
hauptet das Gegenteil. — Prä-: Sind Sie denn mit Loewy 'mal bei  
der Zeugin gewesen? — Angekl.: Mit Loewy? Nein, nie! — Prä-:  
Aber Gönczi, das haben Sie doch vor zwei Tagen klipp und klar be-  
hauptet. Haben Sie es inzwischen schon vergessen? — Gönczi: Bitt'  
schön, Herr Präsident, ich werd' gleich sagen, wie ichs gemeint hab'.  
Und nun folgt wieder eine lange Erzählung mit dem Schlusseffekt: Er  
habe Loewy mit zur Zeugin genommen, derselbe sei aber draußen  
geblieben, während er seine geschäftliche Besprechung mit der Zeugin  
hätte. — Es erübrigt noch, einige Zeugen zu vernehmen, die vom  
Verteidiger Dr. Fränkel geladen sind und betünden sollen, daß sie einen  
Weinhändler Loewy kennen. Das Ergebnis ist ein negatives. Der  
Schlosser Paul Lucht erklärt, daß er einen Tischgenossen beim Gastwirt  
Schmitz kennen gelernt habe, der Weinverfechter war und Loewy oder  
Loewy hieß. — Er sei etwa 30 Jahre alt gewesen, habe einen schwarzen  
Schnurrbart getragen und erzählt, daß er im Auslande gewesen sei.  
— Der Staatsanwalt weist darauf hin, daß der Beschriebene höchst  
wahrscheinlich der im Jahre 1889 in Hanau geborene Weinverfecher  
Loewy sei. — Der Gastwirt Schmitz befindet ebenfalls, daß der Gast,  
der eine Zeit lang bei ihm gespeist habe, ein Weinverfechter namens  
„Loewy“ gewesen sei. — In gleicher Weise äußert sich eine dritte Zeugin.  
— Der letzte Zeuge, Barbier Dör, weiß nur mitzuteilen, daß er im

Sommer 1897 einmal einem etwa 40jährigen Herrn dessen schwarzen  
Vollbart abgenommen habe. — Darauf wird die Verhandlung bis  
Samstag vormittag 10 Uhr vertagt.

Berlin, 7. April. Vorheriger Landgerichtsdirektor Guth  
eröffnet die Sitzung um 10 Uhr mit der Verlesung des Pro-  
tolls über die gestern erfolgte Vernehmung des erkrankten  
Zeugern Ernst Gerich. Die Aussagen dieses, sowie der  
weiteren Zeugen, die auf Verlangen Gönczis nochmals ver-  
nommen werden, fördern neue Thatsachen nicht zu Tage. —  
Präsident: Gönczi, haben Sie noch an einen der Zeugen eine Frage  
zu richten? — Gönczi: Ja wohl, Herr Präsident, bitt' schön, lassen's  
mich ausreden. (Erregt:) Heut ist der letzte Tag und der letzte Termin,  
wo ich Ihnen kann meine Unschuld beweisen. Ich weiß, was auf  
meinem Herzen liegt, und weiß, daß mein Gewissen ist frei und rein!  
Jeder hat mich zwischen 9 und 10 Uhr gesehen, alles was die übrigen  
Zeugen gesprochen haben, ist nur ein Schandspiel, das ist gar nie wert,  
hier kommt's nur darauf an: Wer hat die That begangen? Ich hab's  
nicht getan! Ich bin in der ganzen Welt als Raubmörder aus-  
gesprochen worden, und habe nur zu meinem Gott bitten können:  
Lieber Gott, verlaß mich nicht. Er hat mich nicht verlassen, er hat  
mich beschützt, indem er mir Verstand und Geist belassen hat, der liebe  
Gott steht mir bei. Ich hab' ihn auch für meine Ehefrau gebeten.  
(Frau Gönczi fängt an zu schluchzen.) Die arme Frau ist auch zwei  
Jahre unter dem furchtbaren Druck gelitten, sie ist krank und schwach  
dabei geworden. Bitt' schön, lassen's mich ausreden. Es ist  
möglich, daß der Herr Rechtsanwalt mir meine Ehre wie-  
der giebt, aber es ist schwer! Schauen's, der Loewy, der  
erzittert. Habermann weiß doch, daß Loewy Liebesverhältnis mit  
Fraulein Klara gehabt hat. (Mit lauter Stimme:) Loewy existiert,  
wenn man ihn nur suchen will! Ich hab' auch zwei Jahre lang nicht  
existiert, trotzdem die Polizei meine Photographie hatte, man hat mich  
gesehen und nicht gefunden. Ich hab' dem Polizeikommissar gesagt,  
er soll die Personalbeschreibung von Loewy aufnehmen, da hats aber ge-  
heissen: Quatsch! Ich müßte noch mal meinen ehrlichen Namen wieder  
haben! Jetzt mach ich mich alle selbst! Habermann und selbst Stiller.  
Aber Petrus hat auch den Herrn Jesus Christus verleugnet und so ver-  
leugnen die Zeugen jetzt mich. — Prä-: Angeklagter, es handelt sich  
jetzt lediglich darum, ob Sie noch Fragen haben. — Gönczi: Bitt'  
schön, Herr Präsident, lassen's mich ausreden. Sehen Sie, ich bin  
schuldig, daß in mein Hemd Blutsfede gewesen seien, und sehn Sie,  
da kam Herr Gerich und hat mir von Blut im Hemd gesehen. Sehn  
Sie, mir kann mir bewiesen werden, daß ich die That begangen hab'.  
Es wird die Zeit kommen, wo ich noch sprechen werde. Weiter:  
Habermann sagt, es ist nie wahr, daß die Frau Schulte die That  
schuldig gemacht hat, und doch ist's wahr! Wenn ich die That hätte  
machen wollen, hätte ich sie in die enge Wohnung umbringen können;  
dann hätte ich alles zusammengekratzt und wäre davongegangen und  
hätte nicht am 16. und 17. August Stiller noch die Rechnung bezahlt.  
Wie ich es sag', so ist es! Das sag' ich vor den Herrn Präsidenten  
und die Herren Geschworenen und das Publikum und die ganze Welt!  
Sehn's, ich bin nach Prüffell gekommen, keiner hat mich kennt, hab'  
keine Papiere gehabt, hab' nicht gefonnt französisch und nicht belgisch und  
hab' doch vier Wochen Aufnahme gefunden. Warum? Weil mich Loewy hat  
hingeführt! Meiner Frau hab' ich gesagt, wenn dich der Richter nicht  
fragen, dann sagst du schwarz, wenns schwarz ist und weiß, wenns  
weiß ist. Aber arme Frau hat sagen müssen, was Untersuchungs-  
richter wollte, wenn sie nicht hungern wollte. Und so hat die Arme  
auch gesagt, das Telegramm sieht meiner Handschrift ähnlich. Was  
soll das arme Weib auch sagen? Gewiß siehts ähnlich, ich hab' aber  
nicht geschrieben. — Prä-: Nun, Gönczi, wenn Sie sich noch verteidigen  
wollen, so werden Sie später noch das Wort erhalten. Jetzt setzen  
Sie sich! Nachdem noch einige Erörterungen in Betreff des Leichenge-  
richts stattgefunden haben, wird die Beweisaufnahme geschlossen. Den  
Geschworenen liegen insgesamt acht Schuldsfragen zur Prüfung und  
Beantwortung vor. Die Hauptfragen lauten auf Mord und schweren  
Raub in je zwei Fällen. Der Verteidiger, N. A. Dr. Fränkel, be-  
antwortet die Unterfrage zu stellen, ob in Betreff des Angeklagten  
Gönczi Beistände zum Mord (§ 49 St.-G.-B.) vorliegen. Während  
der Gerichtssitzung sich behufs der neuen Fragestellung zurückzieht,  
wendet Gönczi sich an den Verteidiger seiner Ehefrau, Justizrat  
Grabower, und bittet ihn, daß er sich im Falle einer Verurteilung, an  
die er allerdings nicht glaube, seiner armen Frau annehmen möge.  
Nach Aufnahme dieser Unterfragen in die Fragestellung nimmt Staats-  
anwalt Plafsch das Wort: Meine Herren Geschworenen! Ich glaube  
nicht, daß in diesem Augenblicke bei Ihnen noch ein einziger darüber  
zweifeln kann, welche Anträge ich Ihnen unterbreiten werde, und wie  
die Ihnen vorgelegten Fragen zu beantworten sind. Und weil ich

glaube, daß Sie ganz genau wissen, was ich thun werde und thun  
muß, so will ich — abweichend von den sonstigen Gepflogenheiten —  
meine Schlussanträge gleich vorankündigen: Ich beantrage, daß Sie be-  
züglich der Angeklagten, Frau Gönczi, die Schuldsfragen verneinen,  
und daß Sie den Angeklagten Gönczi des Raubes und Mordes in  
zwei Fällen für schuldig erklären. Der Staatsanwalt resumiert noch  
einmal kurz den Thatbestand und weist auf die Verlogenheit des An-  
geklagten hin. Der Angeklagte sagt zur Erklärung aller seiner Wider-  
sprüche: „Das hat mir Loewy so erzählt!“ Dieser Loewy ist aber von  
niemand gesehen worden; denn er existiert überhaupt nicht. Mit den Zeugen,  
auf die der Angeklagte sich berufen hat und die nachträglich geladen sind, ist  
wirklich kein Staat zu machen. Kein Mensch hat im Hause von der  
Existenz des Loewy auch nur eine Ahnung gehabt, und was die Ver-  
schuldigungen des Angeklagten gegen Hinz betrifft, so sind diese zu  
meiner Freude sowohl vom Gerichtshofe, wie auch von der Ver-  
teidigung als durchaus hinfällig anerkannt worden; denn sonst hätte  
Hinz nicht widerspruchlos verurteilt werden können. Alle Angaben, die  
der Angeklagte über den angeblichen Loewy vorgebracht hat, sind unwahr.  
Ist aber Loewy eine fingierte Person, so wird die Situation für  
Gönczi furchtbar ernst, und das Belastungsmaterial für ihn ist so er-  
drückend, daß man sich wundern muß, wie er noch die Stirn haben  
kann, sich gegen dieses Belastungsmaterial aufzulehnen. ... Mit einem  
Worte sind die beiden Frauen hingemordet worden. Meine Herren  
Geschworenen, verlangen Sie noch erdrückendere Beweise? Ich habe  
das feste Vertrauen zu Ihnen, daß Sie sich in Ihrem Urteil nicht da-  
durch beeinflussen lassen werden, weil der Mord mit Todesstrafe ge-  
ahndet wird. Gönczi ist aber auch des Doppelmordes schuldig. Der  
einzige Zweifel könnte darüber aufsteigen, ob ein Fall des Raubes  
vorliegt, oder ob zwei Fälle vorliegen; denn es kann angenommen  
werden, daß er erst beide Frauen beseitigen mußte, ehe er rauben  
konnte. Was die Ehefrau Gönczi anlangt, so bin ich der Meinung,  
daß sie als Mitthäterin nicht in Frage kommt. Ich glaube, daß das,  
was Frau Gönczi hier gesagt hat, der Wahrheit entspricht. Ich  
glaube aber, daß die Angeklagte nicht alles sagt, was sie weiß.  
Die Angeklagte ist der Geheiler schuldig; denn sie hat die geraubten  
Schmuckgegenstände an sich gebracht. Die Angeklagte kann aber wegen  
dieser Vergehen nicht zur Verantwortung gezogen werden, da  
diese Vergehen im Auslieferungsvertrage nicht vorgesehen sind.  
Nach dem mehr als zweifelhafte Plädoyer des Staatsanwalts erklärt  
ein Geschworener, daß er von starkem Unwohlsein befallen sei und  
nicht mehr der Verhandlung folgen könne. Es tritt daher der zweite  
Erkrankte in die Verhandlung. Alsdann nimmt N. A. Dr. Fränkel  
das Wort: Meine Herren! Meine Aufgabe ist keine leichte und keine  
erfreuliche. Auch ich sehe meine Pflicht darin, zur Ermittlung der  
objektiven Wahrheit beizutragen. Ich will nichts bemänteln, beschönigen  
oder verdunkeln, ich will auch den Angeklagten nicht besser machen,  
als er ist, aber die Taktik des Staatsanwalts, zur Ermittlung der  
objektiven Wahrheit zu gelangen, führt nicht zum Ziel. Die Erbitte-  
rung, die uns alle über die schreckliche That erfüllt, darf uns nicht  
veranlassen, darin ein überzeugendes Moment zu finden, uns darf  
auch nicht das unhympathische Bestreben des Angeklagten verwirren,  
alle möglichen Personen als Thäter zu beschuldigen, die mit  
der That in keinem Zusammenhange stehen. Alles das darf  
uns nicht verleiten, die Objektivität zu verlieren. Ich gebe von  
vornherein zu, daß der Angeklagte sich in unzählige Wider-  
sprüche verwickelt hat. Er lügt, sobald er den Mund aufthut,  
er ist ein geborener Aufschneider, und deshalb muß man alle seine  
Angaben außer acht lassen und sich nur an die nackten Thatsachen  
halten. Aus diesen wirklichen Thatsachen kann man zwanzig Schlüsse  
und Möglichkeiten ziehen; denn es handelt sich um einen Indizienbe-  
weis. Die Wahrscheinlichkeit kann nicht die Wahrheit ersetzen, auch  
der geringste Zweifel muß hinreichen, um die Schuld als nicht er-  
wiesen zu halten. Die geistreichen Kombinationen des Staatsanwalts  
erzeugen noch lange keine Thatsachen, und die Ueberzeugung der Ge-  
schworenen muß sich auf Thatsachen stützen. Der Staatsanwalt hat  
selbst anerkannt, daß wahrscheinlich zwei die That vollführt haben, und  
deshalb hat man auch zuerst die Ehefrau als Mitthäterin angesehen.  
Jetzt scheidet der Staatsanwalt aber die Frau selbst aus. Nun sollte  
man doch die Spuren des zweiten Thäters verfolgen, und dazu giebt  
der Brief des Louis Schulz an das Konsulat in Rio de Janeiro die  
Sandhabe. Ich beantrage daher: Das Strafverfahren gegen die  
Ehefrau abzutrennen und die Verhandlung gegen den Ehe-  
mann zum Zwecke weiterer Ermittlungen zu vertagen. Ich be-  
merke noch, daß ich in letzter Stunde wieder einen Brief erhalten habe,  
in welchem verschiedene Personen erklären, den Weinhändler Loewy  
zu kennen. Prä-: Ich kenne auch einen Weinhändler Loewy in Gar-  
tensburg. (Heiterkeit.) Verteid.: Ich mache noch darauf aufmerksam, daß der

Es giebt mehr eingebilbete Gesunde, als eingebildete Kranke.

### Ein Verteidiger.

22) (Nachdruck verboten.)  
„Liegt Ihnen so viel an der Wohnung?“  
„Ne. Aber mein Recht will ich haben.“  
„Haben Sie die Vereinbarung schriftlich getroffen?“  
„Schriftlich nicht.“  
„Hatten Sie bei dem mündlichen Abschluß einen Zeugen?“  
„Gott bewahre.“  
„Lassen Sie die Klage bleiben. Die Vermieterin wird  
sich aufs Streiten legen, und Sie haben keine Beweise.“  
„Muß sie denn nicht schwören?“  
„Kann sein.“  
„Na also! Sie kanns doch nicht bemeineiden.“  
„Nicht?“ fragte Bendring ruhig. „Ich habe zu einer ge-  
wissen Sorte gewerbmäßiger Ausbeute weniger Vertrauen.“  
„Das wäre! Also nur Kosten könnte ich haben? Ne, ne,  
dann lieber nicht.“

Eine heftig erregte Frau, die sich nach zwölfjähriger Ehe  
von ihrem Manne scheiden lassen wollte, stellte die Geburt  
des Anwalts auf eine harte Probe. Erst nach langen, frucht-  
losen Bemühungen konnte er die Dame, die über eine zu  
weit ausgedehnte „Nächstenliebe“ ihres Mannes vom Grunde  
ihres christlichen Herzens entrückt war, so weit beruhigen,  
daß sie eine nochmalige Ueberlegung des folgen schweren  
Schrittes zulagte.

„Ja“, schluchzte sie, „es wäre ja traurig, nach so langer  
Zeit, und wo wir Kinder haben, vier, Herr Rechtsanwalt,  
und so hübsche. — Gott, wenn ich die verlassen sollte! Ich  
kann gar nicht daran denken. Aber meinen Mann — ja,  
den werde ich Ihnen herhelfen, da reden Sie dem auch zu,  
aber ordentlich ins Gewissen, von wegen seiner Schlech-  
tigkeit — und unseren armen Wärmern — und was die  
Lente sagen sollten —“

Die Sprechstunde dehnte sich über die angefeuerte Zeit  
hinaus.

Als der letzte Nachsuchende gegangen war, nahm Bend-  
ring einen Briefbogen zur Hand und schrieb:

An Frau Rose Gerlet,  
zu Händen des Untersuchungsrichters

Herrn Landgerichtsrat Bries, Kiel.

Gnädige, verehrte Frau! Die Nachricht von Ihrer  
Verhaftung hat mich mit tiefem Bedauern erfüllt, und  
wie Sie aus der Ferne zu mir kamen, um mich Ihrer  
Antheilnahme an meinem schweren Verluste zu versichern,  
so eile ich, Ihnen zu sagen, wie tief mir Ihr Leid zu  
Herzen geht und wie gern ich bereit bin, meine freundschaftlichen

Geheimnisse für Sie in die That umzusetzen.  
Verfügen Sie über meine Zeit und meine Kraft! Ich  
lebe der unumstößlichen Ueberzeugung, daß nur eine un-  
selbige Verleumdung von Mißverständnissen das Unheil her-  
aufbeschworen haben kann und daß es allein der sach-  
lichen Prüfung des zuständigen Richters bedürfen wird,  
den Irrtum alsbald aufzuheben. Sollte gegen alles Er-  
warten die Entscheidung aber auf sich warten lassen, sollte  
es gar zur Verhandlung gegen Sie kommen, so möge  
Ihnen in den schweren Stunden unverdienter Prüfung  
der Gedanke einiger Trost geben, daß die Sie kennen,  
froh überzeugt zu Ihnen halten, allen voran in unver-  
änderter Freundschaft und Verehrung Ihr Fritz Bendring.“  
Er richtete zugleich ein Schreiben an den Untersuchungs-  
richter:

„Sehr geehrter Herr! Den in der Anlage mitfol-  
genden Brief an Frau Rose Gerlet bitte ich nach Ein-  
sichtnahme an die inhaftierte Adressatin gefälligst aus-  
händigen zu lassen.“

Ich beehre mich, Ihnen gegenüber zu wiederholen, daß  
ich von der völligen Schuldllosigkeit der Frau Gerlet über-  
zeugt und bereit bin, in jeder gewünschten Weise für die  
Dame einzutreten. Sollte in der durch Sie geführten  
Voruntersuchung die Aufklärung und damit in Verbin-  
dung die Entlastung nicht in aller Kürze erfolgen, das  
Gericht vielmehr die Eröffnung des Hauptverfahrens zum  
Beschluß erheben, so erbitte ich mich, auf den Wunsch  
der Angeklagten deren Verteidigung zu führen. Ich  
ernähige und bitte Sie, diese Zusage der Frau Gerlet  
bekanntzugeben, sobald sie einen darauf gerichteten Wunsch  
auszusprechen beliebt.

Da ich in der Hauptverhandlung vor dem Schwur-  
gerichte auch als Zeuge zu vernehmen und während dieser  
Zeit gezwungen sein würde, die Verteidigung auszuüben,  
würde ich einen Kieler Kollegen ersuchen, während der  
kurzen Unterbrechung an meine Stelle zu treten.

Ich bitte Sie, mich telegraphisch in Kenntnis zu setzen,  
wenn die Untersuchung eingestellt oder von der Ange-  
schuldigten mein Beistand verlangt werden sollte. Ich  
darf wohl auch erwarten, daß Sie die Angeklagte  
auf den Paragraphen 137 der Strafprozeßordnung auf-  
merksam machen, nach dem sie sich des Beistandes eines  
Verteidigers in jeder Lage des Verfahrens bedienen kann.

Zur Erlangung der aus Paragraph 116 St.-P.-O.  
gestatteten Bequemlichkeiten während der Haft habe ich  
den Betrag von eintausend Mark für die Angeklagte  
eingezahlt und stehe im Bedarfsfalle mit jeder weiteren  
Summe zur Verfügung.

Gemeinhin Sie die Versicherung meiner Hoch-  
achtung,  
Rechtsanwalt Dr. Bendring.“

### Elftes Kapitel.

Der Winter war gekommen.

Ein kalter Wind blies durch die Straßen, pfliff durch  
die kahlen Balkongitter und zerrte an den blattlosen Wein-  
ranken und den vereinzelt noch nicht geborgenen Marquisen.

Die Bürgersteige und Fahrwege waren trocken, und an  
den Kreuzungen der Straßen wirbelte der Staub. Die  
Menschen gingen winterlich verumumt.

Am Himmel jagten sich schneeschwere Wolken. Die  
Sonne schien sich ihrer Ohnmacht bewußt zu sein und nicht  
einmal den Versuch zu machen, zwischen dem fliegenden  
Gewölk hindurch auf die verdödete Erde zu lugen.

Fritz Bendring bestieg vor seiner Wohnung eine Droschke,  
breitete eine Decke über die Kniee und fuhr nach dem Bahnhof.  
Er löste ein Billet nach Kiel.

Eine kurze Depesche des Untersuchungsrichters hatte ihm  
angezeigt, daß die Verhaftete den Freund als Rechtsbeistand  
verlange.

Er leistete dem Ruf Folge. Der nächste Zug brachte  
ihn zum erstenmal nach der Hafenstadt.

Frau Gerlets Haltung überraschte und befriedigte ihn.  
Keine Klage kam über ihre Lippen; sie war nicht verzweifelt,  
nicht beunruhigt, sie hielt sich fest und stolz wie immer.

Die Untersuchung zog sich hin.

Die Recherchen gingen immer wieder nach dem Ausland,

und die Antworten ließen viele Wochen auf sich warten.

Jede Woche einmal fuhr Bendring nach Kiel; mehr als  
ein Dutzend mal mußte er die Fahrt nachholen.

Das Weihnachtsfest kam mit Lichterglanz und Gebe-  
freude und mit dem doppelten Schmerze für die Einsame  
in den Mauern des Gefängnisses; die Glocken klangen zum  
Jahreswechsel — und sie läuteten nach Monden den Früh-  
ling ein beim Auferstehungsfeste. ... Und immer noch war  
der Spruch, der Rose Gerlet erlösen oder verdammen sollte,  
nicht gefallen.

Die Hauptverhandlung vor dem Schwurgerichte war  
beigefallen worden und endlich anberaumt.

Bendring konferierte noch wiederholt mit der Angeklag-  
ten und bereit am letzten Tage vor der Hauptverhandlung  
mit ihr und dem zweiten Verteidiger die Spruchliste der  
Geschworenen. Er ließ sich von dem Kieler Kollegen über  
die Persönlichkeiten der Geschworenen aufklären und fand  
zu einem Einwande keine Veranlassung.

Der Zuhörerraum im Schwurgerichtssaale begann sich  
lange vor Beginn der Verhandlung zu füllen. Unter den  
Neugierigen befanden sich manche Damen der Kieler Ge-  
sellschaft; auf zwei Bänken im Hintergrunde saßen Landleute  
aus der Plöner Gegend. Freeker, Plöner und Kieler  
Rechtsanwälte bildeten eine ins Auge fallende Gruppe, in

Angeschlagte schon bei einer seiner ersten Vernehmungen von einem „Schulz“ gesprochen hat, der den Mord wohl begangen habe. — Staatsanwalt: Ich werde selten durch etwas überrascht, aber dieser Antrag überrascht mich doch. Das hätte der Verteidiger auch vor fünf Tagen sagen können. Es ist richtig, daß der Angeklagte bei seiner ersten Vernehmung von einem Schlichter Schulz gesprochen hat, der im Hause Königgräferstraße 35 gewohnt hat, er hat sich aber sofort dahin verbeist, daß er den Schlichter nicht kennt. Wenn der Antrag des Verteidigers durchgeht, so gebe ich ihm zu bedenken, daß Gönczi noch Jahr und Tag in Untersuchungshaft sitzen kann, und zwar nach wie vor in Fesseln, das wird er seinem Verteidiger zu verdanken haben. Ich möchte dem Verteidiger anheimgeben, seinen Antrag zurückzugeben.

— Verteidiger Dr. Fränkel: Es ist wohl der einzige sympathische Zug im Charakter des Angeklagten, daß er seine arme Frau vor weiterer Gefängnisstrafe bewahren will. Er hat gehofft, daß seine Frau rein aus der Verhandlung hervorgehen würde, und jetzt nachdem dies geschehen, will er sein Recht im weitesten Umfange wahrnehmen. Im übrigen muß ich dem Angeklagten überlassen, ob er den Antrag aufrecht erhalten will, oder nicht. — Präsi.: Ich muß aber darauf hinweisen, daß eine Trennung der Sache kaum angängig ist. Angeklagter Gönczi, wie stellen Sie sich zu dem Antrage? — Angekl.: Meine arme Frau muß unschuldig sterben, es ist nun ganz egal, ob sie im Gefängnis unschuldig stirbt. Wenn es keine Gerechtigkeit mehr giebt, dann wollen wir beide unschuldig sterben. — Präsi.: Ja soll denn der Beweis antrag des Herrn Rechtsanwalts gestellt werden? — Gönczi: Jawohl, es soll Beweis erhoben werden, wenn ich die That nicht begangen hab', will ich mich nicht verurteilen lassen. — Präsi.: Wenn Sie aber meinen, daß Ihre Frau aus dem Gefängnis herauskommt, dann dürfen Sie vielleicht im Irrtum sein. — Angekl.: Bitt' schön, das macht mir, wir haben uns Treue geschworen bis zum Tode. Wenn die arme Frau was gegen mich ausgesagt hat, dazu ist sie nur gezwungen worden. (Frau Gönczi weint während dieser Worte des Angeklagten bitterlich.)

— Der Vorsitzende macht eine halbe Stunde Pause, um dem Verteidiger Gelegenheit zu geben, sich mit seinem Klienten zu verständigen. Nach Ablauf dieser Frist erklärt Rechtsanwalt Dr. Fränkel: Er habe dem Angeklagten geraten, auf den Beweis antrag zu verzichten. — Präsi.: Nun, Gönczi? — Angekl.: Gönczi: Ich will nicht verzichten, ich will noch mal verhandelt haben. Der Gerichtshof zieht sich zur Beratung über den gestellten Antrag zurück und verläßt nach kurzer Zeit seinen Bescheid dahin: den Antrag auf Trennung der Verfahren abzulehnen, weil die Schuldfrage zweifelhaft nur gegen beide Angeklagten gemeinsam entschieden werden könne, ferner auch den Antrag auf Anstellung von Ermittlungen abzulehnen, da, selbst wenn aufgestellt würde, daß der Schreiber der Akten sei, dadurch nicht bewiesen werde, daß der Angeklagte nicht an der That beteiligt sei. Der Verteidiger Dr. Fränkel legt sein Plädoyer fort. Willen die Geschworenen die Schuldfrage wegen Mordes belassen, so müßten sie auch der festen Ueberzeugung sein, daß Gönczi der Thäter sei; liege dagegen der geringste Zweifel vor, so müßte die Schuldfrage verneint und Gönczi nur wegen Beihilfe schuldig gesprochen werden. Dies beantragt er. Vorsitzender: Grabower schließt sich dem Antrage des Staatsanwalts auf Freisprechung der Frau Gönczi an und sucht in längerer Ausführung darzulegen, daß die Angeklagte nicht nur nicht überführt, sondern in der That unschuldig sei. Zum letzten Wort vertritt, hält Gönczi noch einmal eine längere Ansprache, in welcher er seine frühere Darstellung von den Vorgängen, wie sie sich angeblich abgespielt haben, noch einmal wiederholt. Und wenn er zum Tode verurteilt werde: er bleibe dabei, daß Herrmann und Hinz den Mord begangen. Soem habe sie zu den Frauen gebracht, und Hinz habe die tödlichen Stiche geführt. Wenn er die Frauen hätte erschlagen wollen, hätte er es ganz bequem in der Wohnung thun können. Wozu hätte er sich wohl noch eine Endeneinrichtung machen lassen, wenn er sich mit solchem Plane trug? Soem existiere wirklich, er sei nach Brüssel mitgeführt und habe in Amsterdam erst das nach Brüssel gehende Schiff untersucht, ob etwa Defektiva auf demselben seien. „Er existiert, das kann ich offenherzig sagen, das schwöre ich vor meinem Gott, daß ich unschuldig bin und die That nicht gemacht habe. Ich habe nur die Flucht ergriffen wegen Hinz. Und nun müß ich die Herren Geschworenen recht schön bitten, daß sie mich nicht unschuldig verurteilen.“ Hierauf folgt die Rechtsbelehrung des Vorsitzenden. Die Geschworenen berieten nur dreizehn Stunden. Der Spruch lautete dahin, daß der Angeklagte Gönczi schuldig sei des Mordes und des schweren Raubes in je zwei Fällen, die Ehefrau Gönczi dagegen in allen Fällen nicht schuldig sei. Der Staatsanwalt beantragte die Freisprechung gegen die Ehefrau Anna Gönczi, gegen den Eheemann Gönczi für jeden der beiden Fälle die Todesstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. — Der Angeklagte verließ jetzt seine Beilichkeit, er erklärte Kleinlaut, daß er auf den Antrag des Staatsanwalts nichts zu erwidern habe. Das Urtheil lautete, wie schon mitgeteilt, dem Antrage gemäß auf Todesstrafe. Der Angeklagte Gönczi nahm das Urtheil entgegen, ohne mit der Wimper zu zucken. Als die Geschworenen zum Besten der Frau Gönczi eine Sammlung veranstalteten, entspann sich unter den Zeugen und auch unter dem Publikum ein förmlicher Wettstreit, sich daran zu beteiligen. Frau Gönczi nahm von ihrem Ehemann Abschied, sie küßten sich, beide weinend. Dann wurde Gönczi von zwei Schulheuten nach dem Gefängnis zurückgeführt.

### Parteinachrichten.

Eine Anfrage eines Parteigenossen, ob der Agitations- und Parteifonds festgelegt und nur die 3 in 5 verbraucht werden, beantwortete ich dahin, daß wir leider soweit noch nicht sind. Ich suche alle unnötigen Ausgaben zu vermeiden, aber um vorwärts zu kommen, muß doch gearbeitet werden, und das kostet Geld. So habe ich, um die Handbücher für 10 Bg., die 48 Seiten, verkaufen zu können, eine große Auflage bestellen und bezahlen müssen. Wenn nun aller Orten die Freunde Geld bestellen und verbreiten, so kommt das Geld ja wieder in die Parteilasse und hat für unsere Ideen gewirkt. Hätten wir mehr Geld, so hätte ich der Aufforderung unserer

der über den vernünftigen Ausgang des Prozesses mit einiger Lebhaftigkeit debattiert wurde.

Dr. Wendring wurde beim Eintritte von den Kollegen mit offener Sympathie begrüßt, und die sorglosen, fast heiteren Mienen der Rechtsverständigen belebten im Publikum die Erwartung auf einen nicht tragischen Ausgang des Prozesses.

Die vornehm männliche Erscheinung Dr. Wendrings, die durch die feierliche Amtstracht noch gehoben wurde, zog die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, bis diese durch den Eintritt der Angeklagten auf die Hauptperson abgelenkt wurde.

Eine starke Bewegung ging durch die Reihen der Zuschauer. Zurufe der Ueberraschung und Ausrufe der Bewunderung wurden nur halb unterdrückt.

Die Angeklagte war schlicht schwarz gekleidet. Sie hatte jeden Schmuck vermieden und wirkte fesselnd und bestechend allein durch ihre unverminderte, stolze, sieghafte Schönheit.

Dr. Wendring trat ihr ruhig entgegen und bot ihr halb lächelnd die Hand. Sie ergriß sie und dankte mit einem leichten Neigen des blonden Hauptes.

Von dem Verteidiger an die Anklagebank geleitet, betrat sie diese unbefangen und sicher. Die tiefblauen Augen glitten flüchtig über die Zuschauer hin und hasteten halb prüfend, halb fragend auf dem Gerichtshof.

Die Verhandlung begann mit der Bildung der Geschworenenbank durch Auslosung der Geschworenen.

Der Vorsitzende zog die Lose und verlas geschäftsmäßig eintönig die Namen.

Widerpruch erfolgte weder von Seiten der Staatsanwaltschaft noch von der Angeklagten. Beide Parteien gaben ihre Zustimmung einfach schweigend.

Nach Bildung der Geschworenenbank erfolgte die Beileidigung der ausgelosten Herren.

(Fortsetzung folgt.)

Freunde im 2. Hannover. Wahlkreis, bei der Nachwahl für den verstorbenen Abg. Kruse einen christlich-sozialen Kandidaten aufzustellen, näher treten können. Unsere Freunde schreiben darüber, daß unsere Partei am ersten im Stande wäre, von den Liberalen den Kreis zu gewinnen. Es heißt in dem Brief:

„Unser Wahlkreis hat vorwiegend Landbevölkerung, diese ähneln in ihrer Sinnesrichtung sehr dem Sieger im Böhmen; unsere Leute sind sehr religiös gesinnt und sehr kirchlich — fast ausschließlich evangelisch — und national-liberalen und deutsch-sozialen Ideen abgeneigt, sodaß der Agitation für S. und Br. (Die bereits aufgestellten Kandidaten. D. Red.) nach unserer Ueberzeugung die Spitze würde abgebrochen werden können, wenn ein christlich-sozialer Kandidat aufgestellt würde. Dabei erwähne ich, daß der verehrte Herr Hofprediger Stüder vor einigen Jahren in Füllum geredet und großen Beifall gefunden hat.“

Soweit unser Freund in Ostpreußen. Unsere Rasse würde gar nicht im Stande gewesen sein, einen neuen Wahlkreis zu organisieren und die künftige Wahl zu tragen. Deshalb muß ich immer wieder betonen: Mehr Opferwilligkeit!! Was haben unsere Gegner für Mittel und eine Menge Zeitungen zur Verfügung. Welche ungeheuren Opfer bringen die sozialdemokratischen Arbeiter! Und nun unsere christlichen Leute dagegen? Diese haben leider sehr wenig Verständnis dafür und überlassen es meist den Pastoren, Lehrern, Beamten und Gewerbetreibenden, aber die Rasse muß es bringen!

Unsere Freunde in Ostpreußen müssen gegen die Linke jedenfalls dem Deutsch-Sozialen zum Siege verhelfen. Soffentlich verständigen sich die Parteivorstände der verschiedenen sozialreformistisch gerichteten Parteien bald über die Wahlkreise, damit die, welche die meiste Aussicht für uns bieten, wie Ostpreußen, Rheinland-Westfalen, uns überlassen bleiben, wir dafür die Andern in andern Kreisen unterstützen und eine Zersplitterung der Reformer vermeiden wird.

Godesberg.

Dr. Burckhardt,

Parteilsekretär.

### Briefkasten.

Für den Agitationsfonds des „Volk“ gingen ein von A. in S. 1,65 M. Herzlichen Dank!

W. S. in S. Ihre Anfrage lautete auf Zwanzigmarkstücke. Uebrigens verhält es sich mit den Zwanzigmarkstücken genau so wie mit den Zwanzigmarkstücken.

G. D. in W. Sie wollen einen christlich-sozialen Parteitag in Sachsen haben. Senden Sie doch eine Einladung an den Parteisekretär Dr. Burckhardt in Godesberg, der sie dann dem diesjährigen Parteitag in Weimar vorlegen wird. Welche Stadt haben Sie denn im Auge? — Der freireligiöse Prediger aus Mainz war uns bisher nicht bekannt. Es scheint sich einfach um sozialdemokratische Propaganda zu handeln.

### Rheinprovinz.

Bonn, 6. April. In dem schönen Festsaal der Leses- und Erholungsgesellschaft an der Koblenzstraße begann heute vormittag 10½ Uhr die zweite Sitzung der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz. Der Vorsitzende Hr. v. Schorlemer eröffnete dieselbe mit einem Hoch auf den Kaiser und begrüßte dann den Hrn. Oberpräsidenten Rasse, welcher schon der gestrigen Vorstandssitzung beigewohnt habe. Den Präsidenten der königlichen Generalkommission in Düsseldorf, Küster, den Rektor der landwirtschaftlichen Akademie Hrn. von der Goltz und den Oberbürgermeister Spiritus. Letzterer begrüßte die Anwesenden als Vertreter der Stadt Bonn und gab seiner Freude Ausdruck, daß die Kammer ihren Sitz in Bonn erhalten habe. Aus den geschäftlichen Mitteilungen ist hervorzuheben, daß der Kammerpräsident bezüglich des Fleischbeschaugesetzes sich den Beschlüssen des deutschen Landwirtschaftsrates und des Landesökonomikerkollegiums angeschlossen hat. — Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildete der Abschluß eines Vertrages mit dem Landwirtschaftlichen Verein für Rheinpreußen nach Maßgabe des § 2 Abs. 3 des Gesetzes über die Landwirtschaftskammern, zu dem der Referent, Herr Landrat Graf Beißel, zunächst einige allgemeine Bemerkungen macht. Nach Erledigung der Einzelberatung wurde der Vertrag mit allen gegen 6 Stimmen angenommen. Alsdann wurde der Haushaltsplan der Landwirtschaftskammer aufgestellt. Hiernach wird als Beiträge zur Kammer eine Umlage von 1/2 Prozent des Grundsteuerertrages erhoben. Diese Einnahme ist mit 120 000 M. veranschlagt.

### Kleine Chronik.

— Wegen Beleidigung der deutschen Kaiserin wurde ein Bahnarbeiter aus Uebermuth von der Strafkammer in Essen zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

### Vermischtes.

Der Konigler Anabenmord. Eine der verwunderlichsten That sachen, die in diesem graufigen, noch immer nicht geklärten Ereignis vorgingen, war der Umstand, daß der rechte Arm des abgeschlachteten Schillers noch nachträglich, durch das Gitter des evangelischen Kirchhofes, der vom Mönche ziemlich weit entfernt liegt, gemängt gefunden wurde. Es war dies einmal ein Beweis, daß Mithers des Mordes bestimmt noch in Konig weilt, auch nachdem schon der erste Leichenfund gemacht war, und sodann gab die zu der Verbringung ausgeführte Vertheilung wegen ihrer religiösen Eigenschaften Anlaß zum Nachdenken. Auch fragten wir früher schon, welcher Mörder sich denn Leidensteile aufzuheben pflege, wenn er mit diesem gefährlichen Experiment nicht noch einen besonderen Zweck verbinde? Soviel bisher bekannt, hat die Untersuchung noch nichts gebracht, was diese mysteriöse Episode des Konigler Mordes einigermassen aufhellen im Stande wäre. Um so mehr sind wir überrascht, heute in dem liberalen „Grenzboten“ eine auf religiösen Aberglauben anspielende Erklärung zu finden. Es wird dem Blatt, das früher schon recht einseitige Nachrichten brachte, von seinem Gewährsmann aus Konig geschrieben: „Was das in der Synagoge vorgefundene und unterjochte Blut anbetrifft, so sei zur Ergänzung früherer Mitteilungen bemerkt: Das Blut wurde in der Troggrube des Schächtraumes, in dem die rituellen Schlachtungen vorgenommen werden, in gefrorenem Zustande gefunden und sodann in ein Fäßchen gefüllt, das nach Berlin zu Dr. Bihoff zur Untersuchung geschickt worden ist. Das Ergebnis dieser Untersuchung ist noch immer nicht öffentlich bekannt, während Sanitätsrat Dr. Müller in Konig sein Bortum dahin abgab, daß es sich um Hühnerblut (!) handle. Seiner Zeit wurde schon auf einen räthselhaften Umstand bei den gemachten Leichenfunden aufmerksam gemacht. Während der Rumpf und ein Schenkel im Mönchsee aufgefunden wurden, fand man, wie bekannt, den rechten Arm auf dem evangelischen Kirchhofe, und zwar war er unzweifelhaft später dorthin gebracht worden, als die übrigen Körperteile in den Mönchsee geworfen worden sind. Weshalb der Thäter nicht auch den rechten Arm im Mönchsee verjette und sich durch Fortschaffen des Armes nach dem evangelischen Kirchhofe der Gefahr der Entdeckung aussetze, findet vielleicht eine Erklärung in einem Aberglauben, der in manchen Theilen Westpreußens herrscht. Danach zieht ein Ermordeter seinen Mörder nach sich zu Werben, wenn die rechte Hand des Ermordeten nicht auf geweihten Boden ruht. Der junge Winter war evangelisch, und darum brachte sein Mörder den rechten Arm auf den Kirchhof, um das Verhängnis von sich abzulenken. So erzählt man sich.“ Es ist hier nicht ausdrücklich gesagt, in welchen westpreussischen Kreisen dieser Aberglaube besteht, ob in jüdischen oder christlichen, aber offenbar meint der „Grenzboten“ die des christlichen Landvolkes. Die Sache mit dem evangelischen Kirchhofe könnte auch viel weniger romantisch liegen, als der „Grenzboten“ hier interpretiert. Dem Thäter kann unter Umständen, als in der Volksehre zu Konig der Veracht auf die Synagoge und jüdische Thäterhaft aufzuheben, daran gelegen haben, noch eine geweihte Stätte einer anderen Religionsgemeinschaft in die Affäre hineinzuwickeln, um durch dieses künstliche Pendant zur Synagoge den ersten Veracht zu verwirren und zu widerlegen. Insofern deutet auch ein religiöses Moment ein, aber eines, das aus bösem Glauben hervorgeht.

Bei einem jüdischen Kultusbüchler, dem Schächter Hamburger aus Schlochau, hat jedoch eine Sausuchung stattgefunden. Derselbe hatte, dem „B. L. A.“ zufolge, am 1. August v. J. in der jüdischen Gemeinde des Konig benachbarten Städtchens Schlochau eine Kultusstelle übernommen. (Uebrigens ist auch in Konig das Rabbinat jüngst neu besetzt worden.) Seine Familie war in Charlottenburg zurückgeblieben. Am dem Sonntag, an dem der in so furchtbarer Weise ermordete Oberbaurat Winter zum letzten Male gesehen worden und vermutlich auch ums Leben gekommen ist, war H. von Schlochau nach Konig gefahren, angeblich um dort Bekannte zu besuchen. Nach seiner Rückkehr auf den Bahnhof machte er angeblich die Wahrnehmung, daß sein Hund ihm abhanden gekommen war, was ihn veranlaßt haben soll, sich nochmals in die Stadt zu begeben. Abends fuhr er nach Schlochau zurück. Am 13. März, also zwei Tage hierauf, ist H. dann angeblich nach Charlottenburg gereist, wie er sagt, um den Geburtstag seiner Frau gemeinsam mit dieser zu begehen. Der Auszug des Schlochauer Rabbiners nach Konig, der in die kritische Zeit fiel, wurde in Verbindung mit seiner Reise nach Charlottenburg nachträglich zur Kenntnis des zuständigen Untersuchungsrichters gebracht. Auf dessen Anordnung hin ist jetzt in der Wohnung des inzwischen endgültig nach Charlottenburg zurückgekehrten durch die in der Konigler Angelegenheit thätigen Kriminalbeamten Hausdurchsuchung abgehalten worden. Es wurden zwei Schächtermesser sowie ein zu rituellen Zwecken dienendes Cirkumcisionsmesser eingefordert und beschlagnahmt. Neuerdings hat Hamburger auch in Charlottenburg seinen Wohnsitz gewechselt. Sehr bedauerlich ist es, daß es noch immer nicht gelungen ist, Kopf und Hals der Leiche aufzufinden. Endlich wird berichtet, daß neuerdings der in Konig wohnhafte Malermeister Schönborg vor dem Bürgermeister Debitus und dem Kriminalkommissar Wehn in Gegenwart eines anwesenden Herrn Hübbe aus Berlin die Aussage gemacht hat, er hätte am Montag, 11. v. M. — also am Tage nach dem Mord! — vormittags folgendes Gespräch zwischen dem Speiteur Leh und dem Getreidehändler Schuster, beide Konigler Juden — gehört: Schuster: „Na, hat er sich gewehrt?“ — Leh: „Na, ob er sich gewehrt hat!“ — Schuster: „Wieviel wirts geben?“ — Leh: „6—8!“ Wie erklären die Betreffenden diese ihre Unterhaltung? Ueber das Privattelegramm aus Frankfurt a. M. und seine Herkunft hat sich weder das „Berl. Tagebl.“ noch der „Berl. Lokal-Anz.“ bisher geäußert, obgleich sie doch allen Grund dazu hätten.

Aus Thüringen und Sachsen, 5. April. Greiz. Der bisherige Seminarlehrer Ulrich ist vom Fürsten zum Oberlehrer an der Bürgerschule zu Greiz und Oberlehrer Lotter aus Zeulenrode zum Lehrer am Seminar ernannt worden. — Nordhausen. Auf Antrag des Magistrats haben die Stadtverordneten eine Summe von 600 M. zur versuchsweisen Anstellung von zwei Schülzärzten bewilligt. Diese sollen feststellen, ob die Kinder krank in die Schule kommen, oder dort erst krank geworden sind. — Weimar. Dem Landtage ging der Bericht des Finanzassessors zu, der das Dienstfeinkommen der Lehrer zum Gegenstande hatte. Dieser ging über die Regierungsvorlage hinaus, indem er beantragte, die nach 15 Jahren zu gewöhnliche Alterszulage von 200 Mark auf 300 Mark zu erhöhen. — In Gera wurde das Kind des Arbeiters Gerlach, welches auf der Straße spielte, von einem Kastraken überfahren. Das rechte Beinchen wurde vom Körper abgehauen, während das linke ganz zerquetscht wurde. Am Aufkommen des Kindes wird sehr gezweifelt. Darma. Im Jaucheloch des elterlichen Grundstückes erkrankte das vierjährige Söhnchen des Schmiedemeisters Schröder. — Am Seminar zu B. L. fand unter dem Vorsitz des Provinzialgymnasialraths Friede die Abgangsprüfung statt, an der sich 32 Zöglinge beteiligten, von denen aber nur 30 bestanden. Die gestellten Themen waren folgende: Aufsatz: „Die erziehlige Bedeutung des Unterrichts im Deutschen“. Religion: „Die fünfte Bitte“. Geschichte: „Die Folgen des Krieges von 1870/71“. Naturkunde: „Die Eiszeit in Norddeutschland“. Geographie: „Der Kalender“. Physik: „Die Merkmale eines guten Schulfaches; wie ist derselbe zu erzielen? Auslegung des Choralges: „Werde munter mein Gemüte“. Als Einjährig-Zweijährige haben sich bisher zwei gemeldet. — Gera. Wegen verführerischer Liebe suchte sich eine junge Verkäuferin in der Eiser bei Deichwitz zu ertränken. Das noch sehr kalte Element schien die Verliebte zur Vermuthung gebracht zu haben. Sie rief, bevor sie das nasse Grab erreicht hatte um Hilfe, welche ihr auch von vorübergehenden Arbeitern gebracht wurde. — Oßersleben. In der Nähe der Zuckerraffinerie langte Samstag nachmittag ein Ballon der Luftschiffabteilung an, der von Berlin um 11½ Uhr aufgestiegen war. — Ziefar. Einer großen Gefahr entronnen ist ein Lehrer der hiesigen Schule. Er wollte sich von seinem Pulte nach dem Plaze eines Kindes begeben, als sich eben in demselben Augenblicke hinter ihm ein großer Teil der Decke löste und mit einem lauten Krach auf das Pult und dahinter fiel. — Erfurt. Die königliche Regierung zu Erfurt hat die Landräthe und Kreisgymnasialinspektoren des Bezirkes veranlaßt, innerhalb der gegebenen Grenzen dahin zu wirken, daß in den kleineren und mittleren Städten, wo für die Kinder der nächsten Umgebung reichlich Gelegenheit zur Feldarbeit vorhanden ist, die Sommer- und Herbstferien an die Bedürfnisse der Landwirtschaft angepaßt werden. Es heißt weiter: „Wir geben uns der Hoffnung hin, daß hierdurch nicht allein der Landwirtschaft, sondern auch der Arbeiterbevölkerung ohne wesentliche Beeinträchtigung des Schul- und Erziehungszweckes ein Dienst geleistet wird.“ — Koburg. Wie bedeutend der Lehrermangel in den thüringischen Staaten herrscht, ersieht man daraus, daß von 15 in Koburg zu besetzenden Lehrstellen nur fünf besetzt werden können. — Eisleben. In Wiesbaden, woselbst sich der Geheimrat Fuhmann zur Kur aufhält, ist er am 26. März früh gestorben. Er war der Ober-, Berg- und Gütten-Direktor der Mannsfeldischen Kupferhüttenbauenden Gewerkschaft. — Weiskensfeld. Eines Sonntagnachmittags wurde aus der Saale die Leiche eines Dienstmädchens gezogen, das bereits mehrere Wochen lang vermißt worden ist. Es ist dies die 18jährige Emma Wude, die ihren Eltern in Schleibitz geschrieben hatte, daß sie sich wegen unglücklicher Liebe das Leben nehmen wolle.

17 Jahre im Schlaf. Im Dezember 1882 stürzte ein in Ostba ansehnlicher Eisenbahnkassierer vom Zuge ab und erlitt verschiedene Kopfverletzungen. Im März 1883 verfiel er plötzlich in einen schlafähnlichen Zustand, der nach der „Nordb. Allg. Zeitung“ bis jetzt andauert hat. Der Mann liegt zu Bett, ohne auch nur ein Wort zu reden. Flüssige Nahrungsmittel können ihm leicht eingeflöscht werden, da er, sobald sein Mund mit dem Beißel berührt wird, automatische Schluckbewegungen macht. Nach jahrelanger großer Schwäche ist der Kräftezustand des sonderbaren Patienten ein befriedigender.

### Standesamts-Nachrichten.

#### Standesamt Weidenau.

Angemeldet vom 1. bis 7. April 1900.

Geburten. Eine Tochter des Fabrikanten Friedrich Jakob Stähler in Weidenau, ev. — Eine Tochter des Gewerks Theodor Wilhelm Hermann Achenbach in Marienborn, ev. — Ernst, S. d. Fabrikarbeiters Johann Heinrich Hermann Flenber in Weidenau, ev. — Heinrich, S. d. Badermeisters Albert Klein in Weidenau, ev. — Emma, T. d. Refektorienbesizers Georg Jakob Ernst Weg in Weidenau, ev. — Karl Wilhelm, S. d. Badermeisters Heinrich Lehmann in Weidenau, ev. — Otto, S. d. Hüttenarbeiters Johannes Dornseifer in Weidenau, ev. — Karoline, T. d. Schneiders Wilhelm Kiel in Weidenau, ev.

Angebote. Refektorienbesizer Friedrich Wilhelm Wunderlich in Weidenau, ev., und Ottilie Auguste Lydia Gerberg in Weidenau, ev. — Arbeiter Johannes Karl Rudolf Pfla in Weidenau, ev., und Dienstmagd Amalie Becker in Weidenau, ev. — Kaufmann Georg Ludwig Arnold in Neunkirchen, kath., und Emilie Theis in Weidenau, ev.

Eheschließungen. Fabrikarbeiter Friedrich Wilhelm Daub in Wolnsberg, ev., und Lina Müller in Achen, ev. — Fabrikarbeiter Karl Ludwig in Weidenau, ev., und Emilie Wied in Weidenau, ev.

Sterbefälle. Anna, T. d. Fabrikarbeiters Robert Bait in Weidenau, 11 M. alt, ev. — Erich, S. d. Baders und Wirts Karl Joseph Ludwig in Weidenau, 10 M. alt, ev. — Witwe Gertrud Söpler geb. Berg in Weidenau, 63 J. alt, ev. — Elisabeth, T. d. Schneiders Gustav Schäfer in Weiskensfeld, 1 J. alt, ev. — Ein todtgeb. Mädchen der Maschinenwärters Wilhelm Bäder in Weidenau, ev. — Elise Emma Alma, T. d. Refektorienbesizers Hermann Buhl in Weidenau, 3 M. alt, ev.